38. Jahrgang 17. März 2022 Nr. 11

Küsnachter

Lokalzeitung für die Gemeinden
Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Packender Hintergrund
Dass der Superstar aus Irland, Chris de Burgh, nach Küsnacht kommt, weiss inzwischen die ganze Schweiz. Nicht aber, wie die Zusage zustande kam. 3

Hilfsbereiter Einsatz
Der Küsnachter Pfarrer Karl Wolf setzt sich für Flüchtlinge aus der Ukraine ein. Dank «Incontro» sind bereits zwei Familien untergebracht worden. 5

Freundliches Gesicht
Endlich wird wieder Theater gespielt – es ist der Auftritt der Küsnachter Truppe «Die Kulisse». Das ernste Thema «Tod» findet eine lockere Umsetzung. 7

Abfuhr für Zürcher Quartieridee

Der Aufschrei war gross, als der «Küsnachter» die Idee des Quartiervereins Zürich-Riesbach öffentlich machte. Nichts weniger als die Buslinien 912 und 916 nur noch bis zur Stadtgrenze fahren lassen, lautete die Forderung. Nun äussern sich die VBZ nach einem Treffen. Sie lehnen die Idee ab.

Lorenz Steinmann

Die Idee des Stadtzürcher Quartiervereins Riesbach tönte mehr als schräg. Für bessere Luft und weniger Lärm im Quartier sollte ausgerechnet der öffentliche Verkehr reduziert werden. Konkret forderte der Quartierverein, dass die Buslinien 912 (Itschnach–Bellevue) und 916 (Küsnacht–Bellevue) bereits am Bahnhof Tiefenbrunnen wenden sollten. Die Fahrgäste könnten ja von dort Tram und SBB nehmen, hiess es. Entsprechend gross war der Aufschrei auf den Artikel im «Küsnachter». Schnell war die Rede davon, dass man in Küsnacht dann aber ganz sicher gegen die geplante neue Elektrobusgarage in Itschnach sei. Diese wollen die VBZ zusammen mit der Gemeinde Küsnacht realisieren (der «Küsnachter» berichtete).

Doch nun scheinen die Wogen geglättet. Am Montagabend fand ein Treffen zwischen den VBZ, dem Stadtzürcher Tiefbauamt und dem Quartierverein Riesbach statt. Daraufhin waren die VBZ auch endlich bereit, sich zum Anliegen zu äussern: «Die VBZ stehen einer Kürzung der Linien 912 und 916 ablehnend gegenüber», heisst es nun. «Diese Haltung haben die VBZ ebenfalls an der Veranstaltung mit dem Quartierverein vertreten. Die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs würde sich erheblich verschlechtern: Eine Kürzung der Linien 912 und 916 würde zu längeren Reisezeiten und zusätzlichem Umsteigen für rund 3600 Fahrgäste pro Werktag führen», schreiben die VBZ auf Anfrage weiter. Der Bahnhof Tiefenbrunnen sei gegenüber der Haltestelle Bellevue/Stadelhofen deutlich weniger attraktiv; es bestehen weniger Verbindungen zu anderen Tram- und S-Bahn-Linien. Zudem sei die Infrastruktur am Bahnhof Tiefenbrunnen gegenwärtig nicht auf das Wenden der Linien 912/916 ausgelegt. Zu den Stosszeiten wären Überlastungen im Abschnitt Höschgasse–Bellevue nicht zu vermeiden.

Attacke abgewendet: der Küsnachter Bus darf weiterhin durchs Seefeld ans Bellevue fahren. BILD LORENZ STEINMANN

Die VBZ betonen zudem, dass sich die beiden betroffenen Gemeinden Zollikon und Küsnacht bereits negativ zum gemachten Vorschlag geäussert hätten, aufgrund des Berichts im «Küsnachter».

Auf die Absage der VBZ angesprochen, reagiert Küsnachts Gemeindepräsident Markus Ernst (FDP) erfreut: «Das ist ein vernünftiger Entscheid. Man muss die Busse zu den Stosszeiten nur anschauen: Sie sind voll bis auf den letzten Platz. Diese Kapazitäten können von den überfüllten S-Bahnen nicht auch noch geschluckt werden.»

Urs Frey, Quartiervereinspräsident von Riesbach, betonte, es gehe nach wie vor um weniger Lärm und Verkehr im Quartier. Und: «Wir wollen nicht, dass der ÖV vorgeschoben wird, um auf der Bellerivestrasse an Tempo 50 festzuhalten, obwohl dringender Handlungsbedarf besteht.»

Wendeschlaufe beim «Terrasse»?

Ein anderes Problem für die Küsnachter Busse stellen die Verkehrsberuhigungen und Neugestaltungen am Utoquai Höhe Restaurant Terrasse und am Bellevue dar. Hat es dann noch Platz für die Busse, um zu wenden und zu warten? Auch hier gibts Entwarnung, diesmal vom Tiefbauamt Zürich: «Im Zuge der Neugestaltung zwischen den Haltestellen Helmhaus und Bellevue wird einer von zwei Fahrstreifen im Utoquai aufgehoben. Die Fahrbeziehung Rämistrasse, Limmatquai, U-Turn in den Utoquai und weiter Richtung Süden bleibt erhalten.»

ANZEIGEN

Kult-Musical kehrt nach Zürich zurück

Das Kult-Musical «Rocky Horror Show» kehrt von 6. bis 10. April zurück in die Schweiz. Die Besucher erwartet im Theater 11 die grösste Party und der unartigste Spass der Musical-Geschichte. Lokalinfo verlost Tickets.

Über eine Million Fans liessen sich bereits von der international hochgelobten Inszenierung des Regisseurs Sam Buntrock – geschaffen unter dem höchstpersönlichen Augenmerk des Schöpfers Richard O'Brien – begeistern. Sie versprechen eine frische und aufregende Überarbeitung der kultigen Produktion. So euphorisch wie die «Rocky Horror Show» wird kein anderes Musical in der Theatergeschichte von seinem Publikum gefeiert. Gleiches gilt für die legendäre Verfilmung «The Rocky Horror Picture Show», welche 1975 in die Kinos kam. Sobald die witzige, schrille Story um das junge, biedere Paar Brad Majors und Janet Weiss und den diabolischen Ausserirdischen Dr. Frank'n'Furter ihren Lauf nimmt, steigt das Publikum ohne Rücksicht auf gute Sitten in die Geschichte ein und macht einfach mit.

Trash, Sex und Rock'n'Roll

Die «Rocky Horror Show» war von Anfang an mit nichts zu vergleichen: Schon kurze Zeit nach ihrer Uraufführung 1973 am Royal Court Theatre in London wurde sie zum weltweiten Phänomen: Kein Stück über Trash, Sex und Rock'n'Roll, das sich seitdem nicht an ihr messen lassen müsste. Der Einfluss, den sie bis heute auf Drag Shows, Rockbands, Theater und die Burlesque-Szene ausübt, ist unschätzbar gross. Sam Buntrocks gefeierte Inszenierung macht Richard O'Brien's bizarrem Meisterwerk alle Ehre. Sportjournalistin Steffi Buchli wird in der Figur als Erzählerin in der «Rocky Horror Show» das turbulente, antibürgerliche Geschehen auf der Bühne aus den Augen des Bürgertums kommentieren. «Das wird grossartig. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit dem Team – lauter Topprofis, nota bene. Und der Livesound der Band erst! Mit Oliver Savile auf der Bühne zu stehen, ist mega. Bei seinem Auftritt als Frank'n' Furter werde ich bestimmt Gänsehaut haben!», so Steffi Buchli. Seit Januar 2021 ist Buchli als Sportchefin der Blick-Gruppe tätig.

Zuvor zeichnete die Zürcherin als Programmchefin für den Aufbau des Pay-TV-Sportsenders MySports verantwortlich. Nationale Bekanntheit erlangte Steffi Buchli als Aushängeschild und Identifikationsfigur von SRF Sport. Sie war Gastgeberin bei Olympischen Spielen, führte als Co-Host durch die Show «Credit Suisse Sports Awards», moderierte die News-Sendung «Sport Aktuell» sowie Live- und Talk-Formate.

Von 6. bis 10. April 2022 wird die gelebte Liebe zur «Rocky Horror Show» ganz Zürich erfassen.

Dann sind Straps und Stilettos wieder angesagt und es darf gerufen, gebuht und mit Lichtern geschwenkt werden, was das Zeug hält … Don't dream it – be it! *(pd./red.)*

Den Einfluss, den das Kult-Musical bis heute auf Drag Shows, Theater und die Burlesque-Szene ausübt, ist unschätzbar gross. BILDER JOCHEN QUAST

Zurück zu den Wurzeln: Rocky Horror Show.

Verlosung

Lokalinfo verlost 5× 2 Tickets für die Aufführung des Musicals «Rocky Horror Show» am 6. April, um 19.30 Uhr im Theater 11 in Zürich.

Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 31. März ein E-Mail mit Betreffzeile «Rocky Horror Show» und vollständiger Postadresse an: lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

küsnacht

Amtliche Informationen

Berichte aus dem Gemeinderat

Sitzung vom 23. Februar 2022

Alte Landstrasse 32 / Abklärung der Schutzwürdigkeit Wohnhaus
Der Gemeinderat hat das Gebäude Vers.-Nr. 2739, Alte Landstrasse 32, auf dem Grundstück Kat.-Nr. 8869, unter Schutz gestellt. Es handelt sich um ein Schutzobjekt im Sinne von § 203 Abs. 1 lit. c PBG.

Änderung Parkreglement / Anpassung Parkzeitbeschränkung / Genehmigung
Der Gemeinderat hat die Anpassung der Parkzeitbeschränkung auf folgenden Parkplätzen genehmigt: PP Zürichstrasse, PP Untere Dorfstrasse, PP Coop und PP Alte Landstrasse. Die Änderungen treten – vorbehältlich des Eintritts der Rechtskraft des Beschlusses – am 1. Juni 2022 in Kraft.

17. März 2022
Der Gemeinderat

Eine familiäre Tagesstruktur im Tagesheim Tägerhalde

Das Tagesheim Tägerhalde – eine wertvolle Entlastung für Angehörige und eine Chance zur Erhaltung und Förderung der körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten für Tagesgäste.

Ein Ort der Geborgenheit
Das Tagesheim bietet älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf bei demenziellen Entwicklungen und kognitiven Beeinträchtigungen eine betreute Tagesstruktur, in der sich Tagesgäste sicher und geborgen fühlen können. Den pflegenden Angehörigen wird dadurch eine spürbare Entlastung ermöglicht.

Eine familiäre Tagesstruktur
Als Ergänzung zum Wohnen daheim finden im Tagesheim bis zu sechs Tagesgäste tagsüber von Montag bis Freitag von 09.30 bis 16.30 Uhr – während eines oder mehrerer Tage in der Woche – eine familiäre Struktur. In herzlicher Atmosphäre und bei geselligem Beisammensein wird der Alltag mit abwechslungsreichen Aktivitäten, wie Kochen, Werken, Singen, Gedächtnistraining sowie mit individuellen Ruhepausen gestaltet.

Auf Wunsch werden die Tagesgäste innerhalb von Küsnacht kostenlos mit dem rollstuhlgängigen Seniorenbus von zu Hause abgeholt und wieder zurückgebracht.

Weitere Informationen
Für ein beratendes Gespräch, detaillierte Unterlagen oder einen kostenlosen Schnuppertag steht das Gesundheitsnetz Küsnacht Alters- und Gesundheitszentren für Interessierte gerne zur Verfügung.

Gesundheitsnetz: Alters- und Gesundheitszentren, Tägermoosstrasse 27, 8700 Küsnacht, Tel. 044 913 71 11, taegerhalde@kuesnacht.ch, www.gesundheitsnetz-kuesnacht.ch

17. März 2022
Das Gesundheitsnetz

Informationen zum Ukrainekrieg

Auf **www.kuesnacht.ch/ukraine** finden Sie wichtige Informationen der Gemeinde Küsnacht.

Star singt für die Opfer des Krieges

Das Benefizkonzert des Weltstars Chris de Burgh hat viele Mütter und Väter. Unter ihnen ein Pfarrer, eine Sängerin, ein Dirigent, eine Schönheitskönigin – und eine namenlose Frau in den Trümmern von Kiew.

Daniel J. Schüz

Imagine there is no heaven ... stell dir vor, es gäbe keinen Himmel ... und stell dir vor, einer der grossen Weltstars der Gegenwart käme nach Küsnacht und sänge in der reformierten Kirche das wichtigste Lied eines der grossen Weltstars der Vergangenheit ...

Was noch bis vor wenigen Tagen niemand für möglich gehalten hätte, wird am übernächsten Sonntag, 27. März, zum musikalischen Highlight der jüngeren Küsnachter Geschichte. Dann wird der irische Mega-Star Chris de Burgh – neben Klassikern wie The Simple Truth, Borderline oder Amazing Grace – auch John Lennons legendäre Friedenshymne singen. Hinter ihm und rund um ihn herum wird aus hundert Kehlen der Chor einstimmen. Sechshundert Menschen aus nah und fern werden das Kirchenschiff füllen, ergriffen nicht nur von Lennons Song und de Burghs Stimme. Auch Pfarrer Andrea Marco Bianca, der als Gastgeber und Moderator durch den Benefizevent führt, wird die Menschen nachdenklich stimmen, wenn er versucht, das Unfassbare in Worte zu fassen: «Angesichts des entsetzlichen Leids, das der russische Despot über das ukrainische Volk bringt, bleibt als leise Hoffnung die Kraft unseres verzweifelten Glaubens an den Frieden, der uns mit diesem Volk vereint und Mut macht, die Freiheit zu verteidigen.»

Haben die Einladung möglich gemacht: Petra Keim von den Swiss Gospel Singers und der Küsnachter Organist Christer Løvold. BILD MARTIN BACHMANN

Chris de Burgh singt mit den Swiss Gospel Singers in der SRF-Sendung «Happy Day». BILD SCREENSHOT

Bald in Küsnacht: Chris de Burgh. BILD SCREENSHOT

Musik gegen Gewalt

In der Woche zuvor hat ihn die Sensation in der sizilianischen Metropole Palermo erreicht: Bianca sass in einem Musiklokal und dachte über den Krieg nach und über die Frage, was die Musik dieser Gewalt entgegensetzen kann, als auf seinem Smartphone die Nachricht seines Organisten Christer Løvold eintraf: «Entschuldige, wenn ich dich in deinen Ferien störe», meldete sich der Norweger zu Wort, der nicht nur in die Tastatur der Kirchenorgel greift; er leitet auch den Kirchenchor und dirigiert die Swiss Gospel Singers. «Aber es ist Eile geboten: Chris de Burgh wird in unserer Kirche ein Benefiz-Konzert geben!»

Wie Pfarrer Bianca ist auch die blonde Dame in der Tenor-Gruppe ein grosser, vielleicht sogar der grösste Chris-de-Burgh-Fan. «Vor 38 Jahren – ich war 27 und hatte gerade mein Germanistik-Studium abgeschlossen – schleppte mich eine Freundin an ein Chris-de-Burgh-Konzert», erinnert sich Petra Keim an ihre erste Begegnung mit dem irischen Star. «Vom ersten Moment an war ich hin und weg, schockverliebt – so nennt man das wohl – in die wunderbare Stimme und in die starke Ausstrahlung dieses Künstlers.»

Vor neun Jahren fasste sie sich, als Chris de Burgh im Luzerner KKL auftrat, ein Herz, stieg auf die Bühne und drückte ihrem Idol eine rote Rose in die Hand – eine Geste, die sie bei jedem Auftritt, dem sie beiwohnen konnte, wiederholte. Seit es Facebook gibt, folgt Petra Keim ihrem Star auch medial; zu seinem Geburtstag am 15. Oktober lässt sie ihm jeweils eine Kiste Aigle Les Murailles zukommen, an Ostern reist ein Schweizer Goldhase Irland, «weil Chris so gerne einen guten Wein und Schweizer Schokolade geniesst.» Eines Abends, als sie ihn nach einem Konzert wieder einmal mit Rosen bedachte, schenkte er ihr ein Lächeln und sagte: «Nice to see you, Petra!»

Eine Freundschaft entstand

«Da hatte ich es geschafft», erinnert sich Petra Keim. «Er war auf mich aufmerksam geworden, kannte meinen Namen. Ich durfte ihn gelegentlich sogar zum Essen begleiten; daraus ist eine lockere, respektvolle Freundschaft entstanden.»

Das entscheidende Momentum fand vor vier Jahren statt – zu einer Zeit, als es die Swiss Gospel Singers noch gar nicht gab, und an einem Ort, der die Augen jedes Musikfreundes zum Glänzen bringt: Die Carnegie Hall in New York gilt vielen als das Mekka der Musikwelt. Christer Løvold war angefragt worden, an Pfingsten 2019 mit hundert Gospel-Sängern und Sängerinnen im berühmten Konzertsaal aufzutreten. Mit drei Chören flog er über den Atlantik, mit einem grossen Gospelchor kehrte er zurück – es war die Geburtsstunde der Swiss Gospel Singers.

Am Rande einer Probe für jenen Auftritt nahm Petra Keim ihren Dirigenten zur Seite. «Christer», sagte sie, «ich habe ein Mail an Chris de Burgh geschickt und ihm gesagt, dass wir in der Carnegie Hall singen.» – «Du kennst den?» Løvold, der die Musikerlaufbahn in seiner Heimatstadt Oslo zunächst am Piano gestartet hatte, spielte die Songs des Iren rauf und runter. «Ja, klar. Da hätte ich ihm etwas voraus, hat er gesagt. In der Carnegie Hall habe selbst er noch nie gesungen!»

Als Løvold vor zwei Jahren in Küsnacht «Amazing Grace» aufnahm, die erste CD seines Chors, schickte Petra den Tonträger an de Burgh, «und er war so angetan», freut sich der Chorleiter, «dass er spontan den Wunsch äusserte, mit uns zu musizieren.»

Und dann, nach der langen, pandemiebedingten Zwangspause, konnte die CD endlich aus der Taufe gehoben werden; Taufpate und Leadsänger beim Konzert im Stadtcasino Basel am 28. November 2021 war kein geringerer als Chris de Burgh. Das blieb auch den Showredaktoren beim Schweizer Fernsehen nicht verborgen – und so kam es nur vier Wochen nach der Premiere zum ersten TV-Auftritt: Løvold arrangierte ein Weihnachtsmedley, gesungen von Chris de Burgh, begleitet von den Swiss Gospel Singers und ausgestrahlt am 18. Dezember 2021 in der TV-Show «Happy Day».

Die glücklichen Tage fanden drei Monate später ein jähes, blutiges Ende: Mit Brachialgewalt überfielen russische Truppen das «Bruderland»; seit drei Wochen fegt ein Feuersturm über die Ukraine, der ganze Städte in Schutt und Asche legt und Millionen von Frauen und Kindern in die Flucht schlägt. Christer Løvold registrierte die täglichen Horrormeldungen mit wachsendem Entsetzen und gelangte bald zur Erkenntnis: «Da kann man nicht zuschauen, da muss man doch etwas tun!» Er besprach sich mit Petra Keim – und rasch war klar: «Wir veranstalten ein Benefizkonzert!» – «Und wir fragen Chris de Burgh an, ob er mitmachen will.» – «Du kennst ihn besser, ruf du ihn an!» – «Nein, das musst du machen, du bist der Dirigent!» Es dauerte keine halbe Stunde bis die Antwort kam: «Gute Idee», fand Chris de Burgh, «ich mach mit.»

So kam es, dass ein Pfarrer, ein Dirigent und eine Sängerin dazu beigetragen haben, dass Chris de Burgh in der reformierten Kirche Küsnacht für die Kriegsopfer in der Ukraine singt. Allerdings sind diese drei nicht die einzigen Initianten des Anlasses. Es gibt zwei Frauen, die entscheidend dazu beigetragen haben, dass das Wunder wahr werden konnte.

De Burgh's eigene Geschichte

Die eine heisst Rosanna Davison, sie wird in wenigen Tagen 38 Jahre alt, ist mit 18 Jahren zur Miss Ireland und noch im selben Jahr auch zur Miss World erkoren worden. Sie ist die Tochter von Chris de Burgh. Rosanna Davison leidet, wie ihre Ärzte es formulieren, unter einem «überaktiven Immunsystem» – mit tragischen Konsequenzen: 15-mal ist Rosanna schwanger geworden, 15-mal hat sie ihre Babys verloren. Und dann klappte es doch noch: Vor zweieinhalb Jahren kam Sofia zur Welt, ihr erstes Baby, gesund und munter. Unterdessen ist sie erneut schwanger geworden und hat Zwillingen das Leben geschenkt. Ihr Buch «When dreams come true» ist ein grosser Dank an die Frau, die Sofia geboren hat.

Das ist die andere Frau, die namenlos bleiben muss. Sie hat sich ein befruchtetes Ei von Rosanna Davison in der Gebärmutter einpflanzen lassen, hat das Kind ausgetragen und zur Welt gebracht. Heute lebt sie irgendwo zwischen den Trümmern von Kiew und ist jeden Tag damit beschäftigt, am Leben zu bleiben.

«Rosanna steht mit ihr in Kontakt», weiss Petra Keim. «Vor wenigen Tagen hat sie ausrichten lassen, dass sie lebe und es ihr den Umständen entsprechend gut gehe.» Von allen, die dazu beigetragen haben, dass Chris de Burgh in Küsnacht seine Stimme für die Opfer des Krieges erhebt, ist die Leihmutter, die den Sänger zum Grossvater gemacht hat, die Wichtigste; denn an sie wird er denken, wenn er singt:

You may say I'm a dreamer/Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,

But I'm not the only one/ aber ich bin nicht der Einzige.

I hope someday you'll join us/Ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns sein,

And the world will live as one/und die ganze Welt wird eins sein.

Melden sie sich an

Das Benefizkonzert mit Chris de Burgh und den Swiss Gospel Singers findet am 27. März um 18 Uhr in der reformierten Kirche Küsnacht statt. Es wird kein Eintritt erhoben, dafür eine freiwillige Kollekte erwartet. Die Summe der Spenden wird an die «Optimus»-Foundation überwiesen, von der UBS verdoppelt und an Organisationen weitergeleitet, die den Opfern des Krieges vor Ort helfen. Bei grossem Andrang wird das Konzert noch am selben Abend wiederholt. Wichtig: Eine Anmeldung unter www.rkk.ch ist erforderlich; der Ausdruck des Bestätigungsmails berechtigt zum Eintritt.

PFARRKOLUMNE

Der Sprachlosigkeit Raum geben

«Das Gebet eines Einzelnen kann uns aber in aller Ohnmacht Stärke und Hoffnung geben und wird zum Ausdruck unserer Solidarität mit allen Bedrängten.» Das hat mein katholischer Kollege Thomas Jehle vor einer Woche an dieser

«Eine herzliche Einladung für das ökumenische Gebet.»

Stina Schwarzenbach
Pfarrerin Reformierte Kirche Erlenbach

Stelle geschrieben.
Dies gilt umso mehr für das gemeinsame Gebet einer Gruppe. Deshalb gibt es seit vergangener Woche das ökumenische Friedensgebet in der Kirche Erlenbach. Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20 Uhr soll dort dem Unaussprechlichen Raum gegeben werden. Mit Musik, Wort und Kerzenlicht – ein Moment der gemeinsamen Besinnung auf das, was uns alle in diesen Tagen umtreibt und verzweifeln lässt.
Das Friedensgebet ist eine gemeinsame Initiative der reformierten Gemeinden Erlenbach, Küsnacht und Herrliberg sowie der römisch-katholischen Pfarrei Küsnacht-Erlenbach. Geleitet wird es im Turnus von den Pfarrteams der beteiligten Gemeinden.
Die Musik dazu wird nach Möglichkeit direkt aus der Ukraine kommen, und zwar in Form einer Einspielung, die eigens für unser Friedensgebet aufgenommen wurde. Den Mitfeiernden eröffnet sich so ein Fenster in dieses Land, dessen Schicksal uns so nahegeht und das doch auch weit weg ist. Für die ukrainischen Musikerinnen und Musiker ihrerseits ist es eine Chance, sich auch in dieser schlimmen Zeit mit ihrer Kunst mitteilen und damit dringend benötigtes Geld verdienen zu können.
Wir freuen uns, wenn aus allen Gemeinden Leute dazustossen, um ihrer Betroffenheit im Gebet und Gedenken Ausdruck zu verleihen.
Und wer nicht kommen kann oder möchte, mag auf die Glocken des Abendgeläuts um 19 Uhr lauschen und vielleicht im Stillen für sich mitbeten.

KIRCHE FÜR DIE UKRAINE

Friedensgebet mit Künstlern

Putins Überfall verändert den Alltag der Ukrainerinnen und Ukrainer dramatisch, er verändert das Gesicht Europas nachhaltig. Die Verunsicherung und der Schrecken, die der Krieg in der Ukraine auslöst, macht viele ohnmächtig und sprachlos. Wie gehen wir mit der menschenverachtenden Gewalt von Putins Armee um? Menschliche Verletzlichkeit wird sichtbar, spürbar. Mitgefühl und ein tiefes Verständnis für die Kostbarkeit des Lebens erwachen. Wie diesem Mitgefühl, der Solidarität, aber auch der eigenen Sorge Ausdruck verleihen? Im Rahmen des ökumenischen Friedensgebets der reformierten Kirchgemeinden Erlenbach, Herrliberg und Küsnacht sowie der katholischen Kirchgemeinden Herrliberg und Küsnacht-Erlenbach soll die Möglichkeit geboten werden, der Solidarität mit den vom Krieg betroffenen Menschen, aber auch der eigenen Sorge Ausdruck zu verleihen.

Der Auftakt des ökumenischen Friedensgebets erfolgte vergangene Woche. Es findet nun jeden Mittwoch, jeweils um 19.30 Uhr, in der reformierten Kirche Erlenbach statt. Nebst den Gebeten wird Künstlerinnen und Künstlern aus der Ukraine eine Plattform geboten. Sie dürfen sich direkt via Video verbal oder musikalisch einschalten. «Mit diesem Fenster werden wir hier inspiriert und ermöglichen dort im Kriegsgebiet Menschen eine künstlerische Expression.» Zudem können sie auch ökonomisch unterstützt werden. Gestern Mittwoch zeigte sich Alexander Popov aus Dnipro mit dem Video «Cosmic Dust!»: https://youtu.be/h3qaZgyUrEI. *(e.)*

Amtliche Publikationen

Bauprojekte

Bauherrschaft: Karin Sonja Howell, Grundwiesstrasse 32, 8700 Küsnacht
Objekt/Beschrieb: Abbruch Gebäude Vers.-Nr. 1768 und Neubau eines Mehrfamilienhauses auf dem Grundstück Kat.-Nr. 8193
Zone: W2/1.50
Strasse/Nr. Alte Landstrasse 114, 8700 Küsnacht

Die Bauakten liegen während 20 Tagen, vom Datum der Ausschreibung an, bei der Bauabteilung der Gemeindeverwaltung Küsnacht auf.
Begehren um Zustellung baurechtlicher Entscheide können innert der gleichen Frist schriftlich bei der örtlichen Baubehörde gestellt werden. E-Mail-Zuschriften erfüllen die Anforderungen an die Schriftlichkeit in der Regel nicht. Wer das Begehren nicht innert dieser Frist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des Entscheides (§§ 314–316 PBG).

17. März 2022
Die Baukommission

Unterschutzstellung Alte Landstrasse 32

Das Gebäude Vers.-Nr. 2739, Alte Landstrasse 32, auf dem Grundstück Kat.-Nr. 8869 ist in dem unter Ziffer 2 aufgeführten Umfang ein Schutzobjekt im Sinne von § 203 Abs. 1 lit. c PBG und wird gestützt auf die Erwägungen unter Schutz gestellt.

Das Objekt ist dauernd und ungeschmälert zu erhalten; Umbauten, Renovationen und Instandstellungsarbeiten sind jeweils nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten wahrzunehmen.
Der Schutzumfang gilt für folgende Teile und im anschliessendem Umfang:

Das äussere Volumen mit allen Fassaden und dem Dach. Wichtig sind die Ausbildung des Baukörpers, insbesondere der Dachgeometrie mit dem keilförmigen stützenlosen Dachvorsprung.

Elemente am Äusseren:
- Eingangsfront mit Haustür in Holz und Türdrücker, Briefkasten und Sockelleiste in Chromstahl
- Sichtbetonwände im Erdgeschoss und Untergeschoss sowie im Garten
- Weiss gestrichene Stulpschalung mit Holzleisten am Obergeschoss
- Schiebeläden im Obergeschoss an der Eingangsfassade
- Eisengeländer (aus Flachstahl und Rundstahl) in der Loggia im Obergeschoss
- Fein dimensionierter Dachrand in Blech
- Blockartige Kamine in Beton
- Fensterfronten im Wohn- und Esszimmer im Erdgeschoss und bei den Schlafzimmern vor der Loggia im Obergeschoss mit Pfostenkonstruktion, Rahmen mit Hebeschiebemechanismus und Beschlägen. Die Gläser dürfen durch Wärmedämmglas ersetzt und Dichtungsmassnahmen vorgenommen werden.
- Bei den übrigen Fenstern ist ein Ersatz in Holz mit Wärmedämmglas in gleicher Teilung möglich.
- Die flächige Dacheindeckung mit Eternitplatten in ihrer Wirkung. Die Platten können mit vergleichbarem Material in gleicher Textur, Farbe und Verlegung ersetzt werden.
- Der Einbau einzelner Dachflächenfenster ist möglich, wenn sie für das Objekt verträglich sind.

Elemente im Innern:
- Cheminée mit seitlicher Ablage aus Kunststein
- Treppe mit offenen Tritten aus Holz und Stahlwangen im Entrée
- Treppe mit offenen Tritten, Holzwange und Holzhandlauf (beide flächig) im Studio
- Geneigte Brüstung mit Eisengeländer (aus Flachstahl) auf der Galerie im Studio.

Veränderungen im Bereich der Geländer und Treppen zur Erhöhung der Sicherheit sind möglich.
Veränderungen sowohl am Hausäusseren wie wesentliche Änderungen im Hausinnern sind bewilligungspflichtig.
Änderungen im Inneren müssen im Sinne des Zusammenspiels von Grundrissen, Aussenflächen bzw. -volumen und Aussenräumen geplant sein.
Neuanstriche am Äusseren sollen generell den Abstufungen von weiss zu grau folgen, dazu sollen die bauzeitlichen Farbtöne eruiert werden.
Energetische Verbesserungen sind zwischen der Konstruktion und innen möglich. Die äusseren Materialien müssen erhalten bleiben, die Dimensionen im Äusseren müssen bestehen bleiben bzw. dürfen sich nicht merklich ändern.
Der Teil des Grundrisses im Obergeschoss gegen Südosten neben der Treppenhalle wurde 1994 umfassend verändert und ist nicht Teil des Schutzumfangs.
Der Schutzumfang im Garten bezieht sich auf die Fläche ausserhalb des Baubereichs und der Erweiterung gegen Nordwesten.

Elemente im Garten:
- Gestockte Betontreppe beim Hauszugang
- Hauszugang mit Natursteinplatten
- Zementbodenplatten mit eingeschlossenen Steinen vor dem Haus und auf der Terrasse
- Zementplatten als Stellriemen zur Abtreppung der Böschungen im Garten.

Baumfällungen sind bewilligungspflichtig, sie dürfen die Wirkung von Haus und Garten nicht schmälern. Ersatzpflanzungen können verlangt werden.

Erweiterung gegen Westen:
Der Atelierbereich im Nordwesten darf in der Fortsetzung der bestehenden Zungenmauer bis zu einer Fassade von maximal 8,50 m von der bestehenden verglasten Front des Ateliers im Erdgeschoss erweitert werden. Die entsprechende Erdgeschossfassade ist nicht Teil des Schutzumfangs und kann entfernt werden. Der entsprechende Anschluss an die Stulpschalung im Obergeschoss ist möglich. Die Erweiterung ist eingeschossig mit Flachdach auszuführen.
Die Dachkote richtet sich nach der Kote des Gehbelags im Obergeschoss. Das Flachdach darf als Dachterrasse mit den entsprechenden Geländern ausgebildet werden, ein festes Dach für die Terrasse ist nicht erlaubt. Der bestehende Lichtschlitz zwischen Mauer und Dachgeschoss ist in geeigneter Form weiterzuführen.
Allfällige Dachüberstände dürfen die Fassade des Anbaus überragen.
Ausnahmebewilligungen sowie die allgemeine Einhaltung der öffentlich-rechtlichen Bauvorschriften bleiben vorbehalten.

Baubereich:
Der Baubereich liegt im Westen des Grundstücks unterhalb der Böschung der Terrasse vor dem Ess- und Wohnzimmer des Wohnhauses. Dieser Bereich ist durch eine Linie geteilt, welche die Fortsetzung der nordwestlichen Fassade des Ateliertrakts bildet. Der nördliche Teil des Baubereichs ist bebaubar gemäss gültiger Baugesetzgebung, der südliche Teil ist bestimmt für die Erschliessung und für Bauten, deren maximale Höhe der Rasenfläche vor dem Wohnraum im Erdgeschoss des Wohnhauses entspricht. Der entsprechende Servitutsplan 1:500 der Gossweiler Ingenieure AG vom 23.12.2021 ist Teil des Schutzumfangs.

Gegen diesen Entscheid kann **innert 30 Tagen** beim Baurekursgericht, Postfach, 8090 Zürich, schriftlich Rekurs erhoben werden.

Der Fristenlauf beginnt für Adressaten mit der Zustellung des Beschlusses, für Dritte mit der Publikation. Die in dreifacher Ausführung einzureichende Rekursschrift muss einen Antrag enthalten und ist zu begründen. Der angefochtene Entscheid ist beizulegen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und, soweit möglich, beizulegen. Das Rekursverfahren ist kostenpflichtig; die Kosten hat die unterliegende Partei zu tragen.

17. März 2022
Die Baukommission

Änderung Parkreglement / Anpassung Parkzeitbeschränkung

Der Gemeinderat Küsnacht hat in seiner Sitzung vom 23. Februar 2022 folgende Änderungen des Reglements über das Abstellen von Fahrzeugen auf öffentlichem Grund beschlossen:

Alte Fassung
§18
Es gelten folgende Parkzeitbeschränkungen:

a) Kurzzeitparkplätze Post	15 Minuten
b) Parkfelder Dorfstrasse	30 Minuten
c) Parkfelder Florastrasse	30 Minuten
d) Parkplatz Zürichstrasse, Sektor A	2 Stunden
e) Parkfeld Kohlrainstrasse	3 Stunden
f) Parkfelder Rosenstrasse	3 Stunden
g) Parkplatz Zürichstrasse, Sektor B (werktags)	24 Stunden
h) Parkplatz Alte Landstrasse (werktags)	24 Stunden
i) Parkplatz Untere Dorfstrasse	24 Stunden
j) Parkplatz Fallacher (Sektor B) (P&R)	keine
k) Parkplatz Bahnhof Forch (P&R)	keine

Neue Fassung (Änderungen markiert)
§18
Es gelten folgende Parkzeitbeschränkungen:

a) Kurzzeitparkplätze Post	15 Minuten
b) Parkfelder Dorfstrasse	30 Minuten
c) Parkfelder Florastrasse	30 Minuten
d) Parkplatz Coop	**90 Minuten**
e) Parkfeld Kohlrainstrasse	3 Stunden
f) Parkfelder Rosenstrasse	3 Stunden
g) Parkplatz Zürichstrasse (werktags)	**12 Stunden**
h) Parkplatz Alte Landstrasse (werktags)	**12 Stunden**
i) Parkplatz Untere Dorfstrasse	**90 Minuten**
j) Parkplatz Fallacher (Sektor B) (P&R)	keine
k) Parkplatz Bahnhof Forch (P&R)	keine

Das Reglement tritt am 1. Juni 2022 in Kraft.

Gegen diesen Entscheid kann **innert 30 Tagen** ab Zustellung bzw. Publikation beim Bezirksrat, Postfach, 8706 Meilen, schriftlich Rekurs erhoben werden. Die im Doppel einzureichende Rekursschrift muss einen Antrag enthalten und ist zu begründen. Der angefochtene Beschluss ist beizulegen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und, soweit möglich, beizulegen.

17. März 2022
Die Abteilung Sicherheit

Bestattungen

Sidler geb. Siljanoski, Zora, von Luzern, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Alte Landstrasse 17, geboren am 18. Februar 1950, gestorben am 23. Februar 2022.

Herrmann geb. Stokar von Neuforn, Dorothea Elisabeth, von Küsnacht und Rohrbach BE, wohnhaft gewesen in 8127 Forch, Limberg 64, geboren am 2. Februar 1958, gestorben am 2. März 2022.

Lauber, Kurt Albert, von Küsnacht ZH und Luzern LU, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Obere Heslibachstrasse 50, geboren am 9. Oktober 1933, gestorben am 3. März 2022.

Bienz, Gertrud Anna, von Hasle LU und Zollikon ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Tägermoosstrasse 27, geboren am 3. September 1937, gestorben am 5. März 2022.

Meier geb. Mozzetti, Irma, von Zürich, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Rietstrasse 27, geboren am 8. Mai 1928, gestorben am 6. März 2022.

Kistler geb. Lanz, Eva Siegrid Charlotte, von Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Schübelstrasse 6, geboren am 7. Juli 1928, gestorben am 7. März 2022.

17. März 2022
Das Bestattungsamt

Einbürgerungen

In das Bürgerrecht der Gemeinde Küsnacht wurden aufgenommen (unter Vorbehalt der Erteilung des Kantonsbürgerrechts und der eidgenössischen Einbürgerungsbewilligung):

Feige, Golo (m), geb. 1985, von Deutschland

Stielau, Amelie (w), geb. 1985, von Deutschland

Pallas, Sirah Christine Athena (w), geb. 1982, von Deutschland

Stadlinger, Bernd Markus (m), geb. 1975 mit den minderjährigen Kindern **Stadlinger, Markus Philipp Eduard** (m), geb. 2015, und **Stadlinger, Helena Elise Stefanie** (w), geb. 2019, alle von Deutschland

Weber, Urs Dieter (m), geb. 1965, von Österreich

17. März 2022
Die Bürgerrechtskommission

«Geflüchteten eine Perspektive bieten»

Der Zürcher Verein «Incontro» setzt sich für Menschen in Not ein – nun auch für ukrainische Flüchtlinge. Pfarrer und Psychotherapeut Karl Wolf aus Küsnacht engagiert sich für den Verein und erzählt, wie sie Geflüchteten helfen. Dabei geht es um Menschlichkeit, Sicherheit und Überleben.

Céline Geneviève Sallustio

Karl Wolf, Sie helfen Flüchtlingen aus der Ukraine und vermitteln ihnen Wohnungen. In welchem Zustand kommen diese Menschen hier in der Schweiz an?
Die Ukrainer fliehen, weil sie fliehen müssen. Der Grund dafür ist Krieg. Das heisst, die Menschen, die hier ankommen, sind kriegstraumatisiert und kämpfen mit psychischen und physischen Symptomen: Hitze- und Kältewallungen, Schlafstörungen, Albträume, Zittern am ganzen Körper, Angst vor Fluglärm und vor lauten Geräuschen beispielsweise im Strassenverkehr, wenn ein Knall zu hören ist.

Wie kommen die Geflüchteten nach Zürich?
Die Familien, mit denen wir in Kontakt stehen, sind mit dem Auto aus der Hauptstadt Kiew geflohen. Bis auf etwas Handgepäck mussten sie alles zurücklassen.

Wie viele haben Sie aufgenommen?
Zwei Familien, vier Kinder und vier Erwachsene.

Unter einer der Familie befindet sich eine Frau, deren Mann im Krieg zurückbleiben musste.
Ja, diese Familie begleiten grosse Ängste um die Zurückgebliebenen. Aber nicht nur diese, sondern alle Geflüchteten wissen nicht, was zu Hause passiert und welche Perspektive sie für die Zukunft haben. Wo sollen sie hin? Wo sollen sie leben? Was sollen sie machen? Das sind Fragen, die sie beschäftigen. Zudem sind sie vollkommen im «Off».

Was meinen Sie damit?
Dass sie in einem komplett fremden Land sind, deren Schrift sie nicht mal entziffern, geschweige denn lesen können. Hier sind sie zu Analphabeten geworden und müssen ein komplett neues Leben beginnen.

Wie haben Sie mit diesen beiden Familien Kontakt aufgenommen?
Schwester Ariane ist die Gründerin des Vereins «Incontro». In der Ukraine leistete sie schon mehrere Jahre humanitäre Hilfe. Während dieser Zeit sind zahlreiche Netzwerke und Freundschaften entstanden – auch der Kontakt zu den beiden von uns aufgenommenen Familien.

Pfarrer Wolf im Café Primero vor einem Altar, der dem Krieg in der Ukraine gewidmet ist. BILD CS

Wo bringen Sie die Familien unter?
Der Zürcher Verein «Incontro» verfügt in der Stadt Zürich über zwei Wohnungen, die wir einerseits Frauen, die aus der Prostitution aussteigen, und andererseits Männern, die von der Obdachlosigkeit in ein selbstbestimmtes Leben zurückkehren möchten, zur Verfügung stellen. Diese beiden Wohnungen sind zurzeit unbesetzt, deshalb haben wir die beiden Familien dort untergebracht. Die Menschen, denen diese Wohnungen zur Verfügung gestellt werden, brauchen einen sicheren Ort. In welchem Stadtteil diese Wohnungen genau liegen, wird daher nicht in der Öffentlichkeit bekannt gegeben.

Wie gross sind diese beiden Wohnungen?
Es sind Zweizimmerwohnungen mit einer Küche und einem Bad.

Sind diese Wohnungen von «Incontro» nur eine Durchgangsstation oder lassen sich die Ukrainer hier vorläufig nieder?
Niemand weiss, wie lange die Familien hierbleiben werden. Wenn eine Rückkehr nicht mehr möglich ist, werden diese Wohnungen zu ihrem längerfristigen Wohnort. Sie sind jedoch nicht hierhergekommen, um zu bleiben. Zuerst mal sind die Kriegsflüchtlinge hier, um zu überleben und nicht, um sich hier ein neues Leben aufzubauen.

Vermitteln Sie auch Wohnungen in Küsnacht, in der Gemeinde, wo Sie Pfarrer sind?
Die Pfarrei Küsnacht verfügt über eine Wohnung in einer älteren Liegenschaft, die wir in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt vermitteln. Zurzeit wird diese Wohnung als Wohngemeinschaft genutzt, in der gerade ein Zimmer frei ist. Dort stellt sich die Frage, wer sich für dieses Zimmer eignet. Eine ukrainische Mutter mit ihren beiden Kindern? Wohl eher nicht. Für dieses Zimmer müssen wir eine passende Person finden.

Welche Unterstützungsangebote bietet die Gemeinde weiter?
Das Café International ist eine andere Anlaufstelle für Fremdsprachige. Wir sind vorbereitet, um die Hilfesuchenden zu unterstützen.

Und wie sieht es mit der Seelsorge aus?
Der griechisch-katholische Pfarrer Ivan Machuzhak bietet in der Stadt Zürich Treffen an, an denen die ukrainischen Personen teilnehmen und sich austauschen können. Zudem vermitteln wir ihnen Personen, die ebenfalls ihre Erstsprache sprechen. In erster Linie müssen Formalitäten geklärt werden: Der Verein «Incontro» ist täglich mit den Familien in Kontakt und geht mit ihnen bestimmte Botengänge machen, wie beispielsweise einkaufen. Aber auch die Anmeldung bei der Stadt, sodass die Familien über einen Aufenthaltsstatus und eine Krankenversicherung verfügen, wurde bereits gemacht. Heute Morgen haben wir die Kinder für den Kindergarten nächste Woche angemeldet. Diese Unterstützung ist enorm wichtig, damit sich die Familien hier nicht komplett fremd fühlen.

Und wie sehen die weiteren Schritte aus?
Wenn alle Formalitäten geklärt und die Menschen stabil und angekommen sind, geht es darum, mit den Erwachsenen ihre Situation, Perspektiven und Ängste zu besprechen.

Und welche Perspektiven sind das?
Die Hauptperspektive, die wir den Menschen bieten können, ist Menschlichkeit, Sicherheit und Überleben. Dass die Geflüchteten hier auf Menschen treffen und keine bewaffneten Soldaten. Alles Weitere wissen wir noch nicht. Wir hoffen alle, dass sich der Krieg nicht ausweitet und dass er ein Ende nimmt. Dass sich das Land bald wieder dem Aufbau widmen kann, doch das alles wissen wir nicht.

Hilfe auf der Strasse

Der Verein «Incontro» wurde von Schwester Ariane Stocklin im Jahr 2001 gegründet. «Incontro» bedeutet soviel wie «Begegnung». Dies ist auch das Ziel des Vereins: Begegnungszonen mit Menschen in Not zu schaffen. Beispielsweise durch das Verteilen von warmen Mahlzeiten im Zürcher Langstrasse-Quartier, das Angebot von Deutschkursen für Personen aus dem Milieu als Integrationshilfe oder durch ein Gespräch bei Kaffee und Kuchen im Café Primero, dem Begegnungsort des Vereins «Incontro». Pfarrer Karl Wolf ist einer von 600 Freiwilligen, die sich für das Projekt engagieren.

Soforthilfe für Kriegsflüchtlinge

Der Erlenbacher Gemeinderat hat als Sofortmassnahme für die Ukraine sowohl der Glückskette 15000 Franken wie auch dem Roten Kreuz 15000 Franken zur Verfügung gestellt. Dieses Geld soll mithelfen, die humanitäre Krise im Kriegsgebiet zu bewältigen. Der Gemeinderat ist daran, weitere Massnahmen zu prüfen. Es ist zu befürchten, dass der Flüchtlingsstrom nicht abreissen wird. Wer sich in Erlenbach für geflüchtete Menschen einsetzen oder Freiwilligenarbeit leisten möchte, melde sich beim gemeindeeigenen «ErliNet». Weitere Infos zur Ukrainehilfe gibt es auf der Website. *(ks.)*

Gute Gedanken und Kraft tanken

Seit einem Monat ist die Website www.kraft-tank.ch online. Es fehlte die Möglichkeit, online jederzeit tröstende Wort, gute Gedanken und wohltuende Musik zu hören – so die Idee der Firma Medienproduktionen in Erlenbach. Sie hat nun eine Plattform mit den gefragten Inhalten geschaffen und bietet die Nutzung kostenfrei an. Der neuste Beitrag trägt den Titel «Steh auf! Gedanken für den Frieden» und soll der Angst vieler Menschen rund um den Krieg in der Ukraine begegnen, wie es in einer aktuellen Pressemitteilung heisst. *(ks.)*

Gewerbleraktion

Ein Herz für die Ukraine

Am Freitag und Samstag verkaufen die Geschäfte in Küsnacht Ukraine-Herzen, gebacken von der lokalen Bäckerei von Burg. Mindestpreis: 10 Franken. Der gesamte Erlös geht an die Ukrainehilfe der Glückskette. Küsnacht – hoffentlich ein Meer an Herzen für die Ukraine! BILD ZVG

AUS DER KÜSNACHTER POLITIK

Der rote Pass oder was Heimat bedeutet

Heimat ist laut Duden das Land, der Landesteil oder der Ort, in dem man (geboren und) aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend).

Was heisst nun eigentlich Heimat?

Für mich persönlich hat Heimat mit der Verwurzelung zu tun. In Küsnacht fühle ich mich verwurzelt. Im Ausland bin ich gerne auf Besuch, finde fremde Kulturen und Sprachen spannend. Aber möchte ich dort wohnen? Was ist es, was mich mit der Schweiz verbindet? Ist es der rote Pass, oder ist es mein Heimatgefühl? Die Schweiz, mein Heimatland, hier fühle ich mich aufgenommen und aufgehoben.

Was hat das Einbürgern mit Heimat zu tun?

Ein Synonym von «einbürgern» ist «aufnehmen». Mir gefällt dieses Synonym. Mit der Einbürgerung nehmen wir jemanden auf. Was bringt denn uns als Gesellschaft, als Staat, als Küsnacht diese Aufnahme? Was bedeutet für den einzelnen Menschen diese Aufnahme, und wieso möchte sich diese Person einbürgern lassen? Ist es, weil sich diese Person hier heimisch fühlt? Hat dieser Mensch zu seinem Ursprungsland oder Heimatort keinen oder nur einen geringen Bezug? Ist diese Person vor Jahren geflüchtet und kann nicht mehr in ihr (Heimat-)Land zurückkehren und möchte sich an einem Ort zu Hause fühlen? Spielen politische Überlegungen der einbürgerungswilligen Person eine Rolle, möchte diese Person aktiv an der Gestaltung unseres Dorfes, unseres Kantons oder unseres Landes teilnehmen?

Was bedeuten allesamt diese Fragen für den einzelnen Menschen? Spielt es überhaupt eine Rolle, diese Fragen als Staat wissen zu müssen? Oder reicht es, dass die Person die gesetzlichen Vorgaben erfüllt? Ich bin überzeugt, dass

«Ich bin überzeugt, dass Einbürgerungen für uns alle eine Bereicherung sind.»

Silvia Ulrich
EVP Küsnacht

Einbürgerungen für uns alle eine Bereicherung sind. Wenn ich durch unser Dorf gehe, fällt mir die Aufnahme des Fremden zuerst in der Gastronomie auf. In der Stadt Zürich wird dies noch augenscheinlicher.

Müssen wir den aufnehmen? Wollen wir unsere Kultur bereichern? Ist eine Aufnahme des Fremden eine Gefahr oder eine Chance? Wo und wie sind wir Schweizer aufgenommen worden?

Ist es eine Selbstverständlichkeit, den Schweizer Pass zu besitzen? Bin ich als Schweizer oder Schweizerin glücklich mit meiner Staatsangehörigkeit? Gibt mir die Schweizer Staatsbürgerschaft eine (politische) Sicherheit?

Bewusst lasse ich die meisten Fragen in diesem Artikel offen. Ich bin überzeugt, dass die zukünftige Schweizer Bürgerin oder der zukünftige Schweizer Bürger sich diese Fragen selber eingehend stellte, bevor das Einbürgerungsgesuch gestellt wurde.

Aus meinem beruflichen und persönlichen Umfeld komme ich zum Schluss, dass Menschen, die sich einbürgern lassen möchten, sich mit unserem Land identifizieren. Die Schweiz ist längst zu ihrer Heimat geworden.

Im Bürgerrechtsreglement der Gemeinde Küsnacht steht, dass die Grundkenntnisse der Bewerbenden über die geografischen, historischen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz, im Kanton und in der Gemeinde anhand eines standardisierten Fragebogens durch die Bürgerrechtskommission geprüft werden. Auch genügende Deutschkenntnisse werden für eine Einbürgerung vorausgesetzt.

Ja ist denn das alles nötig? Ja, selbstverständlich, ist meine Antwort. Einerseits um einen fairen Einbürgerungsprozess zu gewährleisten, andererseits um herauszufinden, ob sich die einbürgerungswillige Person überhaupt mit unserer Gesellschaft, unserem Land und unserem Dorf auseinandergesetzt hat. Ich finde diese Punkte enorm wichtig.

Der goldene Pass gehört nicht in unsere Kultur, und sich nur des Passes willen einbürgern zu lassen, finde ich nicht korrekt. Der Einbürgerungsprozess hat mit Aufnahme und Sichaufnehmenlassen sowie mit der Verbundenheit zur neuen Heimat zu tun und nicht mit dem prall gefüllten Portemonnaie.

Silvia Ulrich ist Küsnachter Bürgerin und Aktuarin der EVP Küsnacht. Sie kandidiert am 15. Mai für die Bürgerrechtskommission.

Rubrik für Parteien

In dieser Rubrik bekommen die Küsnachter Parteien oder zweimal im Jahr die Exekutive die Gelegenheit, einen Bericht zu schreiben. Die Schreibenden äussern ihre persönliche Meinung.

LESERBRIEFE

Ein Schnappschuss

Ich setze auf die Solidarität aller, «Küsnachter» vom 10. März

Im «Küsnachter» vom 10. März gibt es so einen Schnappschuss. Als der in unserer Kaffeehausrunde erschien, kamen verschiedenste Kommentare. Das kann man sich ja denken. Einhellig aber fand man: Grösser geht schon fast nicht mehr! Einer meinte dazu, die Plakatgrösse wäre damit geschafft, ja so zum Wahlauftakt.
Der Gerechtigkeit halber müssten jetzt aber sofort sämtliche Kandidierende in gleicher Weise abgelichtet sein und zu Wort kommen dürfen.
Hier habe ich meine Bedenken. Das Thema «Covid und Pandemie» ist derart strapaziert worden in den vergangenen Jahren, dass es, völlig erschöpft, nichts mehr hergibt. Das jüngste Thema über Gut und Böse läuft sich gerade auch tot. Unser oberster Gemeinderat, Markus Ernst, der im Nebenamt auch mit dem Militär zu tun hat, schien dem Reporter des «Küsnachters» die richtige Anlaufstelle zu sein.
Doch, gab es hier etwas Neues, etwas, was irgendeiner noch nicht gewusst oder überlegt hätte? Wenn Papier gespart sein soll und zwei ganze Blätter schon eine Zeitung ausmachen, sollte wenigstens alles, was darauf kommt, gute Information sein.

Heinz Eggimann, Küsnachtt

Jetzt Öl und Gas ersetzen

Die Ukraine im Fokus», «Küsnachter» vom 10. März

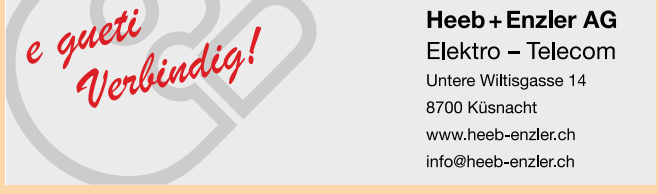
Im «Küsnachter» der vergangenen Woche wurde zu Recht viel über den Krieg in der Ukraine berichtet. Nicht erwähnt wurde, dass der russische Staatshaushalt – und damit die russische Armee – sich zu einem grossen Teil aus dem Verkauf von Erdöl und Erdgas finanziert. Mit dem Ersatz von Öl- und Gasheizungen kann man daher heute gleich in dreifacher Hinsicht gewinnen: Man finanziert den Krieg nicht mehr mit, die Investition amortisiert sich aufgrund der hohen Öl- und Gaspreise schneller denn je, und gleichzeitig tut man nachfolgenden Generationen zuliebe etwas gegen die Klimakrise.
Es gab also noch nie einen besseren Zeitpunkt für den Ersatz der alten Öl- oder Gasheizung!

Martin Fierz, Küsnacht

Schulweg – quo vadis?

Mit Unverständnis nehme ich als Bürger und Steuerzahler von der Tatsache Kenntnis, dass – auf Begehren eines oder mehrerer, junger (zugezogener) Elternpaare – durch die Schulpflege der Gemeinde Küsnacht eine Schulbusverbindung von der Forch zum Schulhaus Limberg eingerichtet wurde.
In was für einer Welt leben wir? Entweder werden Kinder mit dem SUV vor das Schulhaus gebracht oder von dort wieder abgeholt oder – nun neu – mit einem steuerfinanzierten Bus von und bis zur Haustüre chauffiert. Eltern pochen auf gesetzliche Vorgaben – der Schulweg sei zu lang und nicht überall mit einem Fussgängerstreifen gesichert… Schulweg – quo vadis?
Generationen von Kindern durften den 100 Prozent trottoirgesicherten oder über Feldwege führenden Schulweg von der Forch ins Schulhaus Limberg unter die Füsse nehmen oder mit dem Fahrrad befahren (es gibt zwei wunderschöne Fahrradrouten). Die Kinder haben es genossen, und zwischenzeitlich Erwachsene erinnern sich mit Freude und nun wohl auch einer gewissen Portion Nostalgie an die vergangenen Zeit, als der gesunde Menschenverstand noch vorherrschte und keine Tendenz zu gesellschaftlicher Wohlstandsverwahrlosung bestand.

Hans-Peter Amrein, Forch



Nach zwei Ausfalljahren nun endlich wieder auf der Bühne: Die Schauspielgruppe «Die Kulisse» bringt seit 1988 jährlich im Frühling ein klassisches Theaterstück auf die Bühne. Die Premiere für das aktuelle Stück ist am 25. März. BILD ZVG

«Ich gebe dem Tod ein freundliches Gesicht»

Eine spielerische Annäherung an die Urfragen des Lebens: Mit dem Stück «Hotel zu den zwei Welten» bringt der Küsnachter Theaterverein «Die Kulisse» einen Klassiker über die Vergänglichkeit auf die Bühne. Regie führt Renate von Rickenbach (44). Sie ist einst hier zur Schule gegangen.

Anna-Sofia Schaller

Am 25. März steht die Premiere von «Hotel zu den zwei Welten», einem Stück des französisch-belgischen Autors Éric-Emmanuel Schmitt, an – wie gestresst sind Sie?
Renate von Rickenbach: Gestresst in dem Sinn bin ich nicht. Ich habe das Gefühl, dass wir super unterwegs sind. Wir haben ein sehr starkes Ensemble beieinander, ich kann mich sehr auf meine Schauspielerinnen und Schauspieler verlassen. Jetzt steht aber der grosse Sprung von der Probebühne auf die richtige Bühne an. Nächste Woche findet der Aufbau im Pfarreizentrum statt. Es ist schon eine gewisse Anspannung da, ob alles funktioniert.

Wie ist es zur Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Küsnachter Theaterverein «Die Kulisse» gekommen?
Das hat mit meiner persönlichen Vergangenheit als Kantonsschülerin in Küsnacht zu tun. Anno einst, ich glaube es war 1998, habe ich an der Kanti Küsnacht die Matur gemacht und war zuvor bei Renate Muggli im Theaterkurs. Beim Jubiläum von «Die Kulisse» (Anm. d. Red.: 2018) bin ich Renate dann wieder begegnet. Sie war langjährige Regisseurin bei «Die Kulisse» und hat mich so mit ins Boot gezogen.

Theater begleitet Sie seit Ihrer Kindheit. Was fasziniert Sie so am Theater?
Es ist so vieles … Erstens ist es eine wahnsinnig lebendige Kunstform, sie passiert im Hier und Jetzt. Es gibt nie zweimal das Gleiche. Es ist so vieles vom Moment und dem Zusammenspiel abhängig. Das Theater ist auch etwas Vergängliches, das finde ich sehr berührend. Ich mag Sachen, die nicht kleben bleiben. Auch das Erleben, die Intensität, das gemeinsame darauf Hinarbeiten – am Anfang hat man ein Stück Papier und Ideen. Der ganze Prozess ist wahnsinnig bewegend. Da ist so viel Leben drin, auf einmal wird das Theater zu etwas Existenziellem. Es wird so wichtig wie das richtige Leben.

Was kann Theater?
Die, die mitmachen, kommen dem Genuss des Lebens sehr nahe. Es ist ein gemeinschaftliches und persönliches Erlebnis. Wenn ich mich an meine Erfahrungen als Jugendliche erinnere, dann waren das Glücksmomente, die sehr prägend sind. Gewissermassen teilt man diese Freude auch mit dem Publikum. Und logisch hat man auch ein Anliegen, man will mit dem Stück ja etwas im Publikum bewegen. Man soll aber ja nicht mit dem Moralfinger etwas aufdrängen. Doch lädt Theater schon dazu ein, sich zu überlegen: Was wäre, wenn ich in dieser Situation wäre? Theater soll und darf auch unterhalten. Es soll einladen, sich auf ein Thema einzulassen, abzutauchen.

Wie haben Sie die Produktion von «Hotel zu den zwei Welten» erlebt – was hat Sie besonders beeindruckt?
Beeindruckt haben mich vor allem der Fleiss und das Engagement der Schauspielerinnen und Schauspieler von «Die Kulisse». Ich bin mir das nicht immer gewohnt, ich arbeite ja auch mit Jugendlichen zusammen, wobei man manchmal einen anderen Fleiss erlebt. «Die Kulisse» ist ein Verein mit viel persönlichem Engagement und Herzblut. Ich bin sehr herzlich willkommen geheissen worden.

«Hotel zu den zwei Welten» handelt von einem limboähnlichen Zustand, einer Zwischenwelt zwischen Leben und Tod – keine leichte Kost. Welche Gedanken und Stimmungen dürfte das Stück im Publikum auslösen?
Das Stück ist im Original ja eine Komödie. Es hat auch in unserer Inszenierung eine Leichtigkeit drin. Es sind nahbare und greifbare Figuren, die auch witzig und spannend sind. Es ist Musik und Bewegung drin. Es war mir ein Anliegen, dass es ein unterhaltsamer Abend wird. Auch der Raum soll einladend sein. Mir war wichtig, keine kalte Spitalatmosphäre zu schaffen, sondern eher etwas Altes, willkommen Heissendes, Warmes. Man soll sich eingeladen fühlen, zu verweilen.

«Was erwartet uns nach dem Sterben, wozu sind wir da? Es sind die grossen Fragen.»

Renate von Rickenbach
Regisseurin

Welche Fragen wirft das Stück auf?
Was erwartet uns nach dem Sterben, wozu sind wir da? Es sind die altbekannten grossen Fragen des Lebens.

Liefert das Stück Antworten?
Es zeigt eher auf, wie verschieden man mit den Fragen umgehen kann und das finde ich auch gut – sonst hätte es etwas Moralisierendes, was schade wäre.

Im «Hotel zu den zwei Welten» warten die Protagonistinnen und Protagonisten ab, ob sie aus dem Koma wieder ins Leben erwachen oder sterben. Sind sie völlig ohnmächtig?
Sie haben keinen Einfluss darauf, wohin es geht. Sie erleben den Raum auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Jede Figur hat eine eigene Geschichte. Das ist die Eigenart des Stücks: Es hat keine Dramaturgie mit einem klassischem Spannungsbogen. Stattdessen ist es für den Zuschauer, als wäre man selbst in diesem Hotel zu Gast und würde dort den anderen Gästen begegnen. Das Stück ist nicht geprägt von einer Ohnmacht, es geht im Hotel recht lebendig zu und her.

Im Stück treffen Menschen aus verschiedenen Lebenssituationen aufeinander. Ein verbitterter Journalist, eine lebensfrohe junge Frau – sind vor dem Tod denn alle gleich, wie es das Sprichwort sagt?
Das ist eine Aussage, die dem Stück effektiv zugrunde liegt. Aber das sehen natürlich nicht alle Figuren gleich. Für die einen ist es ein Übergang, für die anderen eine Chance, Sachen zu überdenken. Andere sind dem Ganzen gegenüber relativ dumpf. Auch das liegt dem Stück zugrunde: die Vielfalt, wie man so einer Situation begegnen kann, und dass es kein Richtig oder Falsch gibt.

Bleiben wir bei den Sprichwörtern: «Der Tod gibt dem Leben einen Sinn.» Findet auch in «Hotel zu den zwei Welten» eine gewisse Sinnstiftung statt?
Durchaus. Aber das ist genau das, womit man verschieden umgehen kann. Da ist die Frage für die Zuschauer: Bei welcher Figur docke ich an?

In westlichen Kulturen ist der Tod ein Tabuthema. Das Stück ist eine sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Tod. Finden Sie es wichtig, sich mit der eigenen Sterblichkeit zu befassen?
Ja. Obschon der Tod allgegenwärtig ist, wird er immer noch tabuisiert. Da hat es mich schon gereizt, ihm im Spiel zu begegnen. Ich wollte ihm dabei ein freundliches Gesicht geben.

Aber wäre man nicht glücklicher, wenn man den Tod einfach vergessen würde?
Ich denke nein. Ich finde es wertvoll, sich der Endlichkeit bewusst zu werden. Nicht gerade so, dass man jeden Tag aufsteht und sich erinnert «Ah ja, ich bin endlich», sondern indem man merkt: Man hat dieses eine Leben, und es ist etwas Wunderbares. Dafür hilft es, der Endlichkeit zu begegnen. Ich finde, es hat durchaus etwas Lustvolles, dem Thema im Spiel zu begegnen und zu merken, dass im Umgang mit dem Tod so viel Leben drin ist.

Ist es «Das Hotel zu den zwei Welten» also eher ein Stück über das Leben oder über den Tod?
Für mich ist es dem Leben näher. Aber die beiden gehören sowieso zusammen. Wenn man dem Tod nahekommt, wird auch das Leben wahnsinnig kraftvoll und spürbar.

Das Stück ist aber auch eine Liebesgeschichte.
Durchaus, die Liebe spielt eine wichtige Rolle. Ich will aber nicht zu viel verraten.

Der Autor Éric-Emmanuel Schmitt hat in Paris Philosophie studiert. Schlagen sich im Stück gewisse philosophische Strömungen nieder?
Ich glaube, das ist gar nicht anders möglich. Ich kann mir auch vorstellen, dass sein Elternhaus eine Rolle gespielt hat. Er ist in einem atheistischen Elternhaus aufgewachsen, ist aber von dem Gedanken weggekommen und stellt sich selbst ein Leben nach dem Tod vor.

Hat die Arbeit am Stück auch Ihre eigene Weltsicht geprägt?
Nein, das Stück mit seinem besonderen Ort hat mich einfach sehr angesprochen. Es wirft Fragen auf, die ich selbst auch spannend finde.

Als Ausblick: Werden Sie auch in Zukunft mit «Die Kulisse» zusammenarbeiten?
«Die Kulisse» arbeitet mit verschiedenen Regisseurinnen und Regisseuren zusammen. Ich werde auch wieder Regie machen, nächstes Jahr ist aber jemand anders dran. Es ist allerdings noch nicht öffentlich, welches Stück als nächstes auf die Bühne kommt.

«Hotel zu den zwei Welten»

Die Premiere findet am 25. März um 19.30 Uhr im katholischen Pfarreizentrum Küsnacht statt. Tickets sind im Vorverkauf online über www.kulisse.ch und in der Buchhandlung Wolf (Zürichstrasse 149, Küsnacht) erhältlich, können aber auch an der Abendkasse bezogen werden. Ticketpreis: 35 Franken / ermässigt 15.

Neu!
Vorkindergarten
ab August 2022

Natürlich zweisprachig.

terra nova
Bilingual School

Vom Vorkindergarten bis zum Progymnasium – die bilinguale Tagesschule im Herzen von Küsnacht.

- Ganztagesbetreuung und individuelle Förderung
- Englisch und Deutsch auf Muttersprachniveau
- Schweizer und internationaler Lehrplan

Jetzt informieren und Beratungstermin vereinbaren.
www.terra-nova.ch

Vorteile einer festinstallierten
Condair HumiLife Luftbefeuchtungslösung
als Teil Ihrer bestehenden Lüftungsanlage:

- Ein einziges Luftbefeuchtungssystem für Ihr ganzes Haus
- 100 % hygienischer Betrieb mit aufbereitetem Leitungswasser
- Kein manuelles Wassernachfüllen nötig
- Automatische Regulierung der Luftfeuchte (IoT)
- Bei vorhandenen Anschlüssen, komplett installiert

zum Fixpreis von CHF 5'000.–

Condair AG
Gwattstrasse 17, 8808 Pfäffikon/SZ
Telefon +41 55 416 62 24
E-Mail: ch.humilife@condair.com
Web: www.condairhumilife.ch

condair

TABATIÈRE KÜSNACHT
Bahnhofstrasse 6, 044 910 69 75
Zigarren, Tabak, Rum, Whisky, Accessoires

PUPPEN- & BÄREN-BÖRSE
KUNST, ANTIK, MINIATUREN
Zürich · Sonntag 27.03.2022 · 10:00 – 16:00
Kunsthaus – Vortragssaal · Heimplatz 1, 8001 Zürich · Eintritt CHF 9,–

Ursula Alber · +43 664 404 19 26 www.puppenboerse.ch

SENIOREN 50+ GESUCHT!
DIE SEN. 50+ VOM FC SEEFELD ZH SUCHEN DICH ALS SPIELER!
BEI INTERESSE MELDE DICH BITTE UNTER:
GION.CAPREZ@LIBERTYGLOBALGROUP.COM
WWW.FCSEEFELD.CH

Sorgentelefon für Kinder
Gratis
0800 55 42 10
weiss Rat und hilft
sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

unicef
für jedes Kind

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Kaufe Pelzjacken und Mäntel
Taschen, Leder, Möbel, Porzellan, Stand- und Wanduhren, Teppiche, Bilder und allgemeine Gegenstände
Herr Braun: 076 280 45 03

Der «Küsnachter». Jetzt auf allen Kanälen.

lokalinfo.ch/app

Pflegeheim am See: Bevölkerung soll mitbestimmen

Manuela Moser

Der Küsnachter Gemeinderat will, dass die Bevölkerung mitreden kann bei der weiteren Nutzung des Areals «Hörnli», besser bekannt als das ehemalige Pflegeheim am See. Die in Auftrag gegebene Potenzialstudie liege nun vor, heisst es in einer aktuellen Meldung vom Dienstag. Mittels eines Mitwirkungsverfahrens soll sich die Bevölkerung nun in den Planungsprozess einbringen.

Da trifft der Gemeinderat den Nerv der Zeit: Just vergangene Woche ist nämlich die Einzelinitiative «Wohnen im Alter am See» eingegangen. Drei Küsnachter Stimmberechtigte – nebst Alexander Borbél und Christian Stern unterzeichnete auch Beatrice Rinderknecht, die sich vergangenes Jahr mittels Altersinitiative dafür eingesetzt hatte, dass das Areal am See in den Händen der Gemeinde bleibt – möchten mit dem aktuellen Vorstoss nun verhindern, dass – wie sie sagen – «auf diesem wunderschönen Gelände der Gemeinde schlimmstenfalls eine Luxusresidenz von einem fremden Investor privatrechtlich im Baurecht erstellt werden könnte». Das Areal soll in ihren Augen unbedingt in den Händen der Gemeinde bleiben und als Alterswohnungen mit Dienstleistungen genutzt werden. Zurzeit werden die Gebäude auf dem Areal «Hörnli» von der Gemeinde als Zwischennutzung privat vermietet.

«Wir sind überrascht»

«Wir sind überrascht, wie schnell nun die Gemeinde so ein Mitwirkungsverfahren in Aussicht stellt und können nicht einschätzen, ob die Kommunikation ein zeitlicher Zufall ist oder mit der Eingabe unserer Initiative zu tun hat», sagen die Initianten auf Anfrage. Die Initiative wollen sie jedenfalls nicht zurückziehen. «Es handelt sich ja um eine allgemeine Anregung unsererseits für Alterswohnungen mit Service auf diesem Areal.» Sie sind für eine zonengerechte Nutzung – das Areal liegt in einer Zone für öffentliche Bauten – und so sollen Alterswohnungen mit Serviceangebot in verschiedenen Ausbau- und Preissegmenten angeboten werden, zusätzlich zu den günstigen Wohnungen, welche bereits in den andern beiden Alterseinrichtungen Tägermoos und Wangensbach in Planung sind, so die Initianten weiter.

Beim Gemeinderat sei dieser erste Nutzungsvorschlag eingetroffen, heisst es in der aktuellen Pressemitteilung. Für eine langfristige und nachhaltige Nutzung wolle er aber in dieser ersten Phase ein möglichst breites Spektrum an Vorschlägen, Nutzungsmöglichkeiten und Ideen sammeln und dann ein Konzept für das Areal «Hörnli» entwickeln, das auf möglichst breite Zustimmung in der Bevölkerung stösst. «Dies ist eine hervorragende Gelegenheit, um bedeutende Akzente im Bereich Zukunftsplanung der Gemeinde zu setzen.»

Zeitdruck bestehe keiner, denn die Gebäude werden noch bis mindestens 2026 für Wohnzwecke zwischengenutzt, heisst es. Aktuell sei die Abteilung Liegenschaften daran, einen Mitwirkungsprozess zu erarbeiten.

Areal «Hörnli»: Nutzung ist noch offen. BILD ZVG

So will die Genossenschaft BGZ das gemeindeeigene Land in Herrliberg überbauen: familienfreundlich, natürlich, gemeinschaftlich – und das zu bezahlbaren Mieten. VISUALISIERUNG ZVG

«Mit Kind und Kegel» gewinnt

Das Fuler-Areal direkt neben dem Gemeindehaus in Herrliberg soll überbaut werden. Aus dem Architekturwettbewerb der Baugenossenschaft Zürichsee gingen «Steib Gmür Geschwentner Kyburz Architekten» als Sieger hervor.

Pia Meier

Die Baugenossenschaft Zürichsee (BGZ) hat vom Gemeinderat Herrliberg den Zuschlag erhalten, das gemeindeeigene 5000 Quadratmeter grosse Grundstück Fuler-Areal direkt neben dem Gemeindehaus familienfreundlich zu überbauen. Diese Woche wurde das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs präsentiert. Gewonnen haben «Steib Gmür Geschwentner Kyburz Architekten» aus Zürich mit ihrem Projekt «Mit Kind und Kegel» zusammen mit Landschaftsarchitekt Andreas Geser. Christof Glaus, Juryvorsitzender und Mitglied von Stücheli Architekten, erläuterte das Siegerprojekt den Anwesenden.

Mit viel Individualität

Das Projekt sieht drei dreistöckige Gebäude vor, die etwas versetzt auf dem Areal platziert sind. Im Zentrum entsteht ein gemeinschaftlicher Siedlungsraum, an den alle Hauseingänge angeschlossen sind. «Die Bauten bieten aber auch viel Individualität», betonte Glaus. Die Häuser sind in die Gartenanlage eingebettet. Konkret geplant sind 26 Wohnungen mit 3½, 4½ und 5½ Zimmern. Alle Wohnungen und Küchen im Holzbau sind dreiseitig orientiert und profitieren maximal von der Aussicht und dem Bezug zum Garten. «Dies erlaubt einen Panoramablick», hob Glaus hervor.

Die Bauweise ist nachhaltig. Die effiziente kammerartige Grundrissstruktur eignet sich ideal für ein Holzbausystem aus Vollholz. Landschaftsarchitektin und Jurymitglied Sonja Fritschi wies auf den grosszügig gestalteten Freiraum hin. Zudem sei ein kleiner Spielplatz geplant. Die vielfältige Gestaltung sieht auch Blumenwiesen vor. Die vorhandenen Qualitäten sollen bewahrt bleiben. So werden der Baumbestand und die quartiertypischen Vorgärten geschont und in den Entwurf integriert. «Wer hier wohnt, schätzt die entspannte Stimmung in der grünen Umgebung», wurde hervorgehoben.

Bei der Präsentation des Siegerprojekts wurden auch die anderen vier Projekte vorgestellt. «Wir luden fünf Architekturbüros zu einem anonymen Projektwettbewerb ein», hielt Adrian Stäger, Präsident der Baugenossenschaft Zürichsee, fest. «Von ihnen erwarten wir überzeugende Vorschläge.» Bei der Auswahl wurde Wert auf einen ausgewogenen Mix von Architekten, Ortsansässigen, Jungen sowie im genossenschaftlichen Wohnungsbau erfahrenen Teams gelegt. Das Verfahren begleitete das Zürcher Planungsbüro «Suter von Känel Wild». Die Jurierung wurde anonym durchgeführt, war aber öffentlich, wie Stäger erläuterte. Ende Januar entschied sich die Jury einstimmig für «Mit Kind und Kegel».

Wollen das Projekt umsetzen (v. l.): Milan Jovanovic, Geschäftsführer der Baugenossenschaft Zürichsee, und Adrian Stäger, Präsident der Baugenossenschaft Zürichsee. BILD PIA MEIER

Gaudenz Schwitter, Gemeindepräsident Herrliberg (FDP), betonte anlässlich der Präsentation des Siegerprojekts, dass dieses die Vorgaben der Gemeinde erfülle, wie Quartierverträglichkeit, günstige Mieten und qualitätsvolle Gestaltung. Zudem ordne es sich in die umgebenden Bauten ein. Das Projekt muss wegen seiner Lage im Dorfzentrum gemäss einer Sonderbauvorschrift «höheren architektonischen Ansprüchen» entsprechen. Der Baurechtsvertrag, welcher noch ausgearbeitet werden muss, fusst auf zwei Prinzipien: Zum einen will der Gemeinderat, dass das Mietzinsniveau 20 bis 30 Prozent unter dem Marktniveau liegt. Zum anderen soll von der Baugenossenschaft Zürichsee das Vermietungsreglement der Gemeinde übernommen werden. Dieses bevorzugt Herrlibergerinnen und Herrliberger bei der Wohnungsvergabe.

Versammlung wird entscheiden

Am 18. Mai findet die Generalversammlung der Baugenossenschaft Zürichsee statt. Stäger zeigte sich zuversichtlich, dass diese dem Projekt zustimmt. Vermutlich im Herbst wird die Gemeindeversammlung Herrliberg über den Baurechtsvertrag entscheiden. «Im Baurechtsvertrag wird vorgeschrieben, dass die Genossenschaft das Siegerprojekt realisieren muss», hielt Schwitter fest. Er sei zufrieden mit diesem Projekt. Wenn die Gemeindeversammlung zustimmt, wird das Projekt überarbeitet, und im Frühling 2023 erfolgt die Baueingabe. Im Herbst 2023 sollte die Baubewilligung vorliegen, sodass mit dem Bau begonnen werden kann. Der Bezug ist für 2025/2026 vorgesehen.

Herrliberg habe zuletzt vor 15 Jahren Bauland im Baurecht einer Genossenschaft gegeben, wie Schwitter erzählte. Die Siedlungsbaugenossenschaft Herrliberg realisierte danach in der Schützenmur nahe der Sportanlage Langacker 36 Wohnungen.

Baugenossenschaft hat ihren Sitz in Küsnacht

Die Baugenossenschaft Zürichsee (BGZ) wurde 1926 gegründet. Ihr Sitz ist in Küsnacht. Sie zählt heute zu den grösseren Wohnbaugenossenschaften am rechten Zürichseeufer. Ihr Einzugsgebiet liegt zwischen Zollikon und Stäfa sowie entlang des Pfannenstiels. Im Bezirk Meilen hat die Baugenossenschaft über 600 Wohnungen. In dieser Region bezahlbaren Wohnraum für Normalverdienende zu schaffen und zu fördern, ist ihr Ziel. «Wir setzen uns ein für gute Funktionalität und Nachhaltigkeit», wird betont. «Unsere Wohnungen vermieten wir nach den Grundsätzen der Gemeinnützigkeit.» Die Mietzinsen seien im Vergleich zum freien Wohnungsmarkt günstiger. Zur Berechnung der Mietzinse orientiert sich die Genossenschaft an der Kostenmiete. Im Zentrum der drei Gebäude, die in Herrliberg gebaut werden sollen, entsteht ein gemeinschaftlicher Siedlungsraum.

Eishockey: GCK Lions schnupperten an einer Sensation

Im ersten Playoffspiel in der Best-of-Seven-Serie hielten die GCK Lions beim Favoriten Kloten lange mit, führten bis zehn Minuten vor Schluss gar 2:1, verloren aber schliesslich 3:6.

Hans Peter Rathgeb

Der von Langenthal gekommene Vincenzo Küng traf in Kloten gleich zweimal. BILD WALO DA RIN

Von Beginn weg hielten die GCK Lions bei Kloten gut mit, konzentrierten sich vor allem auf die Defensive, störten die gegnerischen Angriffe erfolgreich und machten so dem Gegner das Leben schwer. Erst in der 25. Minute erzielte der ehemalige GCK-Lions-Junior Fabian Ganz das 1:0 mit einem Weitschuss. Gerade nach Spielhälfte, in der 31. Minute, gelang Marc Aeschlimann aus spitzem Winkel der Ausgleich.

Es kam noch besser: Im Powerplay gelang Vincenzo Küng im Schlussabschnitt die 2:1-Führung. Dann wurde zuerst ein Tor von Kloten annulliert, aber dann kam die Wende innert 34 Sekunden zum 3:2. Auch diese beiden Treffer gingen auf das Konto ehemaliger GCK-Lions-Spieler, noch einmal Ganz und Niki Altorfer. Fünf Minuten nach dem Ausgleich stand es aber gleich 5:2, womit die Partie entschieden war. Der Rest war nur Zugabe. Für den dritten GCK-Lions-Treffer zeichnete wieder Vinzenzo Küng.

Zuerst traten die GCK Lions gegen die EVZ Academy in den Pre-Playoffs an. Es war eine harte Auseinandersetzung zwischen dem Achten (GCK Lions) und dem Neunten der Qualifikation. Schon da hatten aber die Zürcher vier von fünf Begegnungen gewonnen. Und so überraschte es nicht, dass sie sich für die Playoffs qualifizieren konnten.

Am Ende ein klarer Sieg

Bei der ersten Begegnung waren die GCK Lions die dominierende Mannschaft. Mit 53:31 Torschüssen waren sie mehrheitlich überlegen, obwohl sie nach einer 3:0-Führung innert 7 (!) Sekunden gleich zwei Gegentreffer einstecken mussten. Doch schliesslich gab es einen klaren 5:2-Sieg. Die fünf verschiedenen Torschützen waren Roman Schlagenhauf, Marlon Graf, Corsin Casutt, Ryan Hayes und Enzo Guebey (ins leere Tor).

Das zweite Spiel in Zug war kurios. Den GCK Lions wollte von Beginn weg fast nichts gelingen. Es fehlten der Druck, die Aggressivität in den Zweikämpfen und der Siegeswille. Missglückte Aktionen, Fehlzuspiele und wenig Entschlossenheit liessen die Zuger das Spiel überlegen führen. Nur dank einem herausragenden Torhüter Robin Zumbühl stand es bis kurz vor Schluss nur 1:0.

Dann fasste sich der junge Julian Mettler ein Herz, übernahm die Scheibe vom Torhüter und lief solo über das gesamte Feld und schob die Scheibe aus spitzem Winkel zum Ausgleich ins Tor. Es folgten 28 zusätzliche Minuten Verlängerung, in der nun die GCK Lions endlich ihrer Stärke entsprechend überlegen wurden. Nach 88 Minuten stocherte der Amerikaner Ryan Hayes die Scheibe zum viel umjubelten Siegtreffer ins Tor.

Der universelle Lebensfaden als schöpferische Kraft

Mal flüchtig, mal beinahe kompakt muten die «Wesen» an, die sich über einer Fläche aus königlichem Blau oder zartem Lachsorange abzeichnen. Beobachten lassen sich diese von der Küsnachter Künstlerin Gitta Masciadri-Kübler geschaffenen Wesen in der Galerie im Höchhuus in Küsnacht.

«Malen und Zeichnen ist für mich ähnlich wie Meditieren: Ich versuche, den Geist möglichst zu leeren, und lasse der Lebenskraft und Eingebungen freien Lauf. Linie für Linie fliessen so über die Leinwand und vereinen sich schliesslich zu einer Form oder besser gesagt zu einem Wesen», erklärt die Küsnachter Künstlerin Gitta Masciadri-Kübler den Entstehungsprozess einer ihrer Werkserien mit dem passenden Titel «Wesen».

Das Flüchtige in unserem Leben

Schon während ihres Diplomstudiums für bildende Kunst in den 1990er-Jahren hat sie immer wieder Wesen gezeichnet, «spontan, aus dem Leben heraus», wie die Künstlerin betont. Die Werke von damals ähneln den Werken, die in den letzten sieben Jahren entstanden sind, und doch ist ein Entwicklungsprozess erkennbar: Allen gemeinsam ist der farbenfrohe Hintergrund, beispielsweise aus Ultramarinblau, Zinnoberrot oder Smaragdgrün, der den darauf gezeichneten, schwungvollen Linien die Basis gibt, um sich geheimnisvoll schimmernd entfalten zu können.

Die aus goldenen, silbernen, weissen oder blauen Linien entstandenen Formen erinnern nicht selten an seidenzarte Texturen, die in frühen Werken einem Hauch von etwas oder einem Flügel ähneln. In den späteren Werken bilden die Linien, die je nach Lichteinfall oder Standpunkt des Betrachters mal mehr, mal weniger leuchten, eine kompaktere Form. Wie Garn auf einer Spindel scheint das abgebildete Wesen über die Leinwand zu rollen und sich selbstbewusst davonmachen zu wollen.

Gestalterischer Schaffensdrang

Die Assoziation zu Faden, Garn oder Stoff kommt nicht von ungefähr: Gitta Masciadri-Kübler hat sich wegen ihrer Freude an kreativem, handwerklichem Schaffen zur Textilhändlerin ausbilden lassen, bevor sie das Studium in bildender Kunst an der Höheren Fachschule für Kunst und Mediendesign in Zürich abschloss. «Ich hatte schon als Kind den Drang, zu gestalten und etwas Flüchtiges wie einen Gedanken oder ein Befinden auszudrücken – sozusagen mit Hilfe des universellen Lebensfadens», erzählt Gitta Masciadri-Kübler. Durch alles im Leben lässt sie sich inspirieren, insbesondere durch Begegnungen in der Natur oder durch die Traditionen der Chinesischen oder Indischen Medizin sowie durch Energieheilmethoden und Meditationslehren. Seit 1991 ist sie als freischaffende, bildende Künstlerin tätig und unterrichtet Kinder und Erwachsene in Gestaltungskursen. Sie ist unter anderem Mitglied des Küsnachter Kunstvereins Artischock. *(e.)*

Eröffnung: Samstag, 19. März, 14 bis 18 Uhr; Galerie im Höchhuus Küsnacht, Seestrasse 123, 8700 Küsnacht

Gitta Masciadri-Kübler. BILD ZVG

ANZEIGEN

TREUHAND
Steuern

FS Fritz · Steffen + Partner
FINANZEN | STEUERN | ERBSCHAFTEN
8125 Zollikerberg | Forchstrasse 191 | Telefon 044 - 481 80 80 | info@ fritz-steuerberatung.ch
IHR PARTNER FÜR STEUERBERATUNG UND VORSORGEPLANUNG

STEUERERKLÄRUNG 2021

Profitieren Sie von unserem umfassenden Service in Steuerfragen und lassen Sie Ihre Steuererklärung durch uns ausfüllen.

Wir freuen uns auf Ihre unverbindliche Kontaktaufnahme.

G_FB KÜSNACHT AG
Zürichstrasse 145 — 8700 Küsnacht
+41 44 910 32 33 — info@g-fb.ch — g-fb.ch

G_FB
KUSNACHT

Hier soll eine Flaniermeile entstehen

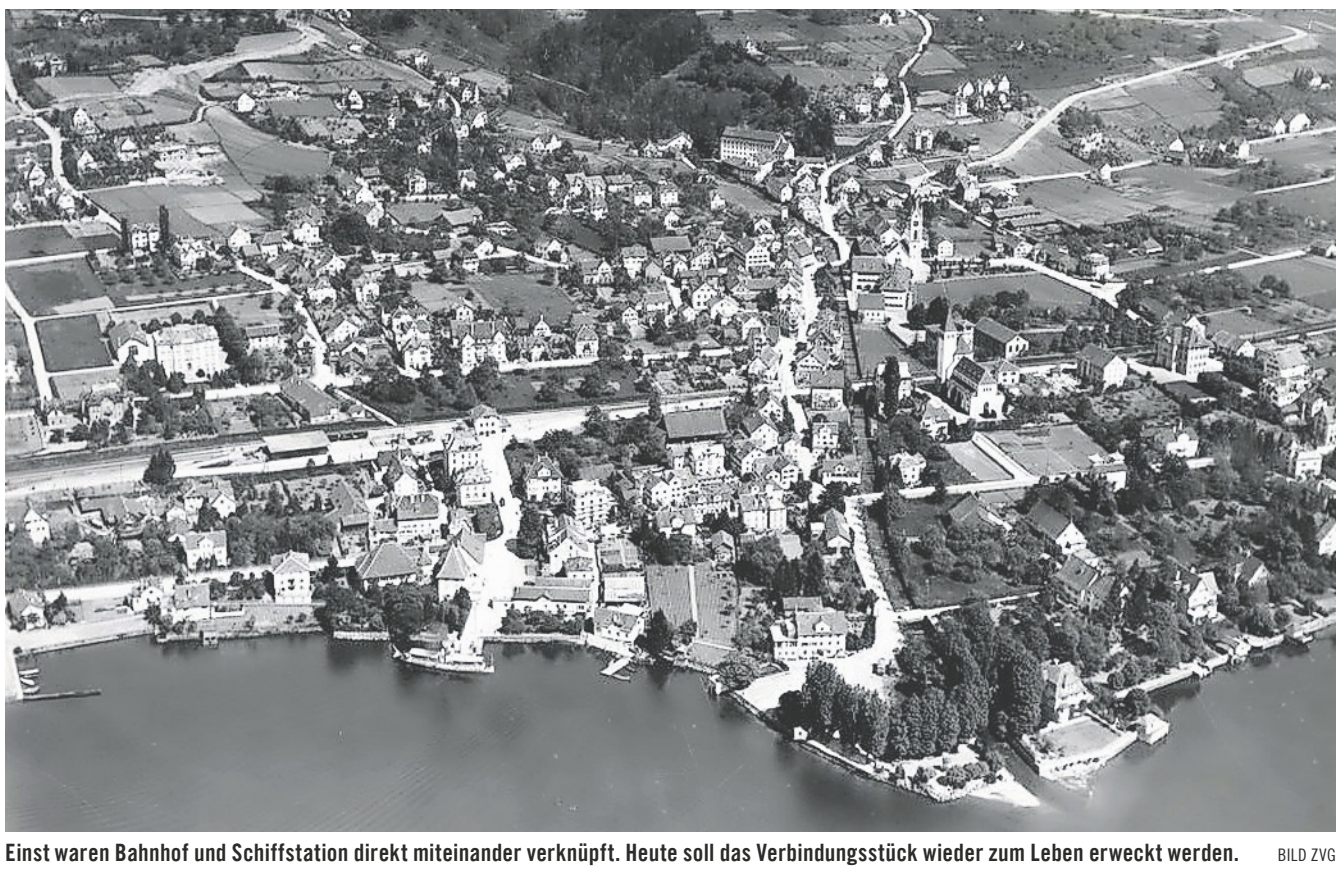
Die ehemalige Verbindung zwischen Bahnhof Küsnacht und Schiffstation soll wiederbelebt werden. Vergangene Woche zeigten die Projektverantwortlichen, wie das neue Verbindungsstück aussehen könnte.

Dennis Baumann

Mehrere Jahrzehnte galt der breite Boulevard zwischen Bahnhof Küsnacht und der Schiffstation am Seeufer als wichtiger und repräsentativer Raum für Küsnacht. Durch den Bau der Seestrasse und den Parkplatz des Hotels Sonne in den Siebzigern ging der einstige Boulevard verloren. «Wir wollen diese Schnittstelle wiederbeleben», sagte Daniel Dahinden, Abteilungsleiter Planung.

Begrünungsanlagen, Sitzplätze und eine generelle Aufwertung des Areals sollen das Verbindungsstück zurückbringen und zur Flaniermeile machen. «Der Küsnachter Dorfkern wird mit der Wiederbelebung stark an Attraktivität und Leben gewinnen», so Ueli Erb (SVP), Gemeinderat und Vorsteher Hochbau und Planung. Das Projekt steckt noch in den Kinderschuhen. Das Planerteam präsentierte seine ersten Ideen an einem Infoanlass vor rund 30 Interessierten. Die Feedbacks waren gemischt.

Wollen den Puls der Bevölkerung fühlen: Landschaftsarchitekt Roger Jans (mit Plakat), rechts von ihm in Schwarz Gemeinderat Ueli Erb. BILD DB



Einst waren Bahnhof und Schiffstation direkt miteinander verknüpft. Heute soll das Verbindungsstück wieder zum Leben erweckt werden. BILD ZVG

Diskrepanz zwischen Dorfteilen

«Wenn man durch Küsnacht läuft, gibt es eine sehr hohe Wertigkeit», sagte Raumplaner Dieter Zumsteg. Er bezog sich auf den Dorfteil oberhalb der Gleise. Die Grünflächen, die verwendeten Materialien und viele weitere Elemente machen jenen Teil für Fussgängerinnen und Fussgänger attraktiv. «Im unteren Dorfteil hat man allerdings das Gefühl, dass der Charme und das Gepflegte etwas verloren gehen», fügte Zumsteg an.

Bei den Teilnehmenden stiess er damit auf Zustimmung. Die Anwesenden waren sich einig, dass der untere Dorfteil zum Verweilen weniger attraktiv ist. Mit einer Aufwertung dieses Areals sollte sich das nun ändern. Das Planerteam hat dafür einige Ideen: eine Begrünung mit Pappeln oder pappelähnlichen Bäumen, ein neuer Pflasterstein ähnlich zum Dorfplatz und neue Beleuchtungen auf den Dächern der betroffenen Liegenschaften. Zudem kann sich das Planerteam auf der Seeseite des Bahnhofs vorstellen, einen Platz für einen Markt zu schaffen. Längerfristig könnte das Projekt auch Gewerbe anlocken, meinen die Projektverantwortlichen.

Verkehrt gibt zu reden

Um eine Umleitung des Verkehrs kommt man bei diesem Projekt nicht herum. So wäre eine Möglichkeit, die Zufahrt zum Bahnhof von der Seestrasse nicht mehr über die Oberwacht- und Poststrasse, sondern über die Kohlrainstrasse umzuleiten. Auf der Poststrasse würde Einwegverkehr herrschen. Die Begeisterung hielt sich bei den Anwesenden in Grenzen. «Das Areal fussgängerfreundlich zu gestalten ist zwar gut, aber viele Küsnachter benutzen ihr Auto. Vor allem Personen im höheren Alter sind darauf angewiesen», gab einer der Anwesenden zu bemerken.

Die Zufahrt sei weiterhin problemlos möglich, betonte Zumsteg: «Uns geht es nicht darum, den Verkehr zu eliminieren.» Eine Verkehrsumleitung wäre für das Projekt notwendig, ansonsten würde der Raum nicht zum Verweilen einladen.

«Es ist zu laut hier»

Das Verbindungsstück wäre aufgrund des Lärms ohnehin unattraktiv, meldete sich einer der Interessierten zu Wort. Trotz Verkehrsumleitung würde die Seestrasse weiterhin zu viel Lärm verursachen: «Es ist zu laut hier. Wenn ich irgendwo verweilen möchte, laufe ich weiter zum See runter.»

Ein weiterer Punkt ist der Parkplatz des Hotels Sonne. Dieser würde für die Flanierzone weichen. Die Parkplätze müssten an einen anderen Standort verschoben werden. Der Anlieferverkehr vor dem Hotel soll wiederum möglich sein. So rege der Parkplatz auch genutzt wird, stiess dieser Vorschlag dennoch auf Zustimmung. «Der Platz wäre viel attraktiver, wenn die Autos nicht dort wären», meinte einer der Anwesenden.

Feedbacks ernst genommen

Um dieses Projekt realisieren zu können, steht das Planerteam mit zahlreichen Parteien in Kontakt. Mit den SBB, der ZSG, der Post bis hin zu allen vom Projekt betroffenen Anwohnern führt das Planerteam Gespräche. Bis jetzt treffen die Verantwortlichen hauptsächlich auf positive Voten. Das Feedback des Infoanlasses nimmt das Team nun auf. «Wir nehmen die Meinungen der Küsnachterinnen und Küsnachter sehr ernst. Vom Projekt sollen schliesslich alle profitieren», sagte Daniel Dahinden.

Einen Zeithorizont gibt es für das Projekt noch nicht. Ebenfalls nicht bekannt ist, wie viel das Ganze die Gemeinde kosten soll. Das Planerteam ist mit den Abklärungen noch dran und ist weiterhin offen für Ideen aus der Bevölkerung. Über die kritischen Stimmen ist Dahinden sogar froh: «Dafür haben wir den Infoanlass durchgeführt. Es ging darum, den Puls zu fühlen.»

GEDANKENSPLITTER

Blüten und Himmel in den Farben der Ukraine

Dort, wo der Hornweg in die Parkanlagen des Küsnachter Horn mündet, blüht derzeit wieder eine stattliche Kornelkirsche – zusammen mit dem blauen Himmel bei schönem Frühlingswetter die Farben der Ukraine, welche die Besucher der Hornanlage von weitem begrüssen.

Die Kornelkirsche (Cornus mas) gehört trotz ihrem Namen nicht zu den Kirschen, sondern zu den Hartriegelgewächsen. Sie öffnet ihre strahlend gelben Blüten als einer der ersten Blühsträucher schon Anfang März und ist für die ersten Insekten auf Futtersuche eine willkommene Nahrungsquelle – im Gegensatz zur ebenfalls gelben Forsythie, die zwar schön aussieht, für Insekten aber kein Futter bereithält.

Aus dem mediterranen Raum kam die Kornelkirsche schon im Mittelalter auch zu uns und eroberte vor allem die Klostergärten. Gegen so manches Wehwehchen wurden ihre Blüten und die zwischen August und Oktober reifen roten Früchte empfohlen. Auch bei Hildegard von Bingen galt der Strauch als Heilpflanze – vor allem gegen Gicht (Bäder) und Durchfall (Früchte) sollte sie Wunder wirken.

Tierlibaum, Dürlitze, Dirndlstrauch: Für die Kornelkirsche gibt es viele Namen. Hier ein schönes Exemplar am Küsnachter Horn. BILD ASP

Der lateinische Name nimmt Bezug auf das hornartig harte Holz: Äste vom Tierlibaum sind so schwer, dass sie im Wasser nicht schwimmen, sondern auf den Grund sinken – so nannte man den Strauch oft auch Beinbaum (Knochenbaum).

Woher der im Züribiet gebräuchliche Name Tierlibaum stammt, haben wir nicht herausgefunden – mit kleinen Tieren hat es wohl nichts zu tun, eher schon mit den Begriffen «dir, dürr» – daran erinnert ja auch eine weitere Bezeichnung, nämlich Dürlitze oder Dierlitzenbaum. In Österreich ist der «männliche Hornbaum» (wie die wörtliche Übersetzung aus dem Latein lautet) hingegen weiblich: Dort nennt man ihn «Dirndlbaum».

Vielleicht weil seine Krone so ausladend ist wie ein Festtagsdirndl?

Annemarie Schmidt-Pfister

KOMMENTAR

Die machen sowieso, was sie wollen

Gemäss dem Wahlwochenende hatten die Stadtbewohnerinnen und -bewohner von Zürich mehrheitlich nichts gegen den Parkplatzabbau und das geplante neue Temporegime. Das könnte sich auf die Goldküste auswirken.

Tempo 60 in Zollikon.

Tempo 50 in Rüschlikon.

Tempo 60 in Küsnacht.

Tempo 50 in Kilchberg. BILDER LS

Letztlich hat sich der Stadtrat von Zürich vor den Wahlen für einen Kompromiss entschieden – nicht derart flächendeckend wie angedroht, aber doch so hart, dass sich ein Fussabdruck der linken Regierung erkennen lässt. Auf Einfallachsen – früher auf 60 km/h limitiert – soll Tempo 50 bleiben, wohl auch im Wissen, dass zum Beispiel am Mythenquai und am «Bellerive» mehr gestanden als gefahren wird. Und als Zückerchen an die Protestierenden von Seiten des öffentlichen Verkehrs fahren die Trams auf getrennten Trassees weiter mit 50 km/h, wenn sich die Motorisierten an 30 km/h halten müssen. Als ob die Schienenfahrzeuge mit 50 km/h nicht lauter rattern und quietschen würden als mit 30 km/h. Allein dies entlarvt das Temporegime als ideologische Zwängerei. Aber, auch dies sei nicht unterdrückt, ursächlich kam es zu Tempo 30, weil Ignoranten drohten, dem Vordermann in den Kofferraum zu fahren, wenn er mit 40 km/h statt den erlaubten 50 km/h durch Quartierzonen fuhr.

Krach oder Rauschen

Krach macht nicht das Rauschen mit 50 km/h, sondern betrifft die Beschleunigungsstrecken. Das gilt speziell nachts; in diesen Stunden soll das 30er-Regime noch flächendeckender eingeführt werden, statt dass die Rotlichter abgestellt werden. Und Bahnanwohner bleiben vom Rattern der Güterzüge durch die ganze Nacht weiterhin nicht verschont.

Der Wille des Stadtrats hat weder mit Sicherheit noch mit Lärm etwas zu tun. Tempo 30 am Rosengarten produziert je nach Fahrweise mehr Feinstaub (ständig auf der Bremse stehen) oder Lärm (im tieferen Gang fahren). Schon lange gab es dort keine fatalen Unfälle mit Fussgängern mehr. Vom Krach gestörte Anwohner hatten seit zirka 50 Jahren Zeit, sich nach einer beschaulicheren Lage umzusehen. Dies klingt hart, härter ist es aber für Bewohner in Siedlungen aus den 1940er- bis 1970er-Jahren, welche wegen der «Verdichtung» ausziehen müssen. Und damit sind wir beim eigentlichen Problem dieser Stadtregierung angelangt, welche sich via 5382 Befragte damit brüstet, zufriedene bis sehr zufriedene Bewohner zu beherbergen. Es sind derzeit rund 420000 Einwohner, prognostiziert sollen es auf gleichbleibend 88 Quadratkilometern bis 2030 mit wachsenden Raumansprüchen 15 Prozent mehr sein. Da hätten besonders junge Stimm- und Wahlberechtigte hellhörig werden müssen, statt die Demokratie mit Nichtteilnahme abzustrafen. Im Kreis 11 füllten lediglich 36 Prozent der Wahlberechtigten die Wahlzettel aus.

Stimmabstinenz ist erklärbar

Man kann die Stimmabstinenzlerinnen und -abstinenzler verstehen, wenn sie denken: «Die machen ja sowieso, was sie wollen.» Siehe das linke Seeufer, an dem in den Gemeinden kürzlich – grossmehrheitlich von der Mitte bis eher rechts regiert – gegen ihren Widerstand das Stadtzürcher Regime mit Tempo 50 auf der nationalen Hauptstrasse 3 bis Horgen «angepasst» worden ist. Tempo 50 verfügt hat schliesslich die Kapo Zürich, welche letztlich das neue Regime durchgewinkt hat.

Mehr Fahrzeugausweisentzüge

Wegen des neuen Geschwindigkeitsregimes wird sich nichts ändern, ausser dass es vermehrt zu entzogenen Führerausweisen kommt, was für Betroffene einen gravierenden beruflichen Einschnitt bedeuten kann. Das Lärmniveau wird nicht weiter sinken, weil die technisch erzielten Fortschritte erheblich sind. «Es wäre sinnvoll, wenn die Planungsgruppe Pfannenstil nachziehen würde. Tempo 60 macht zwischen Zollikon und Herrliberg keinen Sinn», lässt die Kapo verlauten. So entsteht Druck, am bürgerlich regierten rechtsseitigen Seeufer ebenfalls Tempo 50 einzuführen. «Die machen sowieso, was sie wollen.»

Wieso diese Aufregung?

Wieso regt man sich über Limiten derart auf? Wir interpretieren Vorschriften individuell. Es fliesst etwas schneller, komfortabler, weil sich mehr Autofahrer an das verordnete Regime halten, statt dass besonders Gesetzestreue mit Tacho 45 km/h fahren. Bei der Kapo scheint aber Mühe aufzukommen, die gesetzten Bussenbudgets einzuhalten, weil sich die Autofahrer kontinuierlich vorsichtiger benehmen. Undank ist der Lohn. Peinlich für eine sich liberal gebende Schweiz. Wir gingen immer davon aus, Bussen hätten etwas mit Disziplinierung zu tun; das hat, statistisch erhoben, bislang gut funktioniert. *Jürg Wick*

Für Sie erfahren: Mazda CX-5 S-D

Die Nachfrage nach Autos mit Dieselmotoren ist während des Klimahypes extrem gesunken, trotzdem gibt uns Mazda den stark gefragten CX-5 mit Turbodiesel in die Hand.

Der Mazda CX-5 macht im harten Konkurrenzumfeld eine gute Figur. BILDER ZVG

Steckbrief
Mazda CX-5 S-D AT

- Preis: ab Fr. 49700.–
- Zylinder/Hubraum R4 T/2191 cm³
- Leistung: 184 PS/4000 U/min
- Drehmoment: 445 Nm/2000 U/min
- Antrieb: Allrad, AT6
- 0 bis 100 km/h: 9,6 Sek.
- V/max: 208 km/h
- Verbrauch Werk: 7,1 l/100 km
- Verbrauch im Test: 6,9 l/100 km
- CO_2-Ausstoss: 186 g/km
- Länge/Breite/Höhe: 455×184×168 cm
- Leergewicht: 1684 kg
- Kofferraum: 506–1620 l
- Tankinhalt: 58 l, Diesel

+ Federungskomfort, Raum, Durchzug
– Bedienung, Dieselgedängel

Aufgefallen: Auffällig unauffällig

Die Kundennachfrage nach Sport Utility Vehicles feiert in sämtlichen Autogrössen Urständ, aber neuerdings bitte nicht mehr mit einem Turbodiesel, sondern eher mit einem Benzinmotor oder vielleicht schon elektrisch.

Wegen «Dieselgate» ist der Selbstzünder durch den Nachfrageraster gefallen. Zumindest für Vielfahrer zu Unrecht, wie der CX-5 von Mazda gezeigt hat. Der 2,2-Liter-Turbodiesel verbraucht nämlich rund 20 Prozent weniger «Most» als der vergleichbare Benziner, und die Abgasemissionen haben die Hersteller inzwischen voll im Griff. Dank 445 statt 253 Nm maximalem Drehmoment kommt der aufgeladene Selbstzünder wesentlich lockerer mit Anhängern zurecht als der nach dem Otto-Prinzip arbeitende Saugmotor.

Reinen Wein einschenken

Auf einen kurzen Nenner gebracht gilt auch für den Mazda CX-5: Benziner eher für Kurzstreckenverkehrer – auch weil sie schneller Heizleistung liefern –, für schwerere Aufgaben und Vielfahrer eher den Turbodiesel. Den in dieser Klasse alternativ vermehrt erhältlichen Elektroantrieb kann man Stand heute in Erwägung ziehen, sofern zu Hause eine Steckdose zur Verfügung steht und kein Anhänger angedockt werden soll. Hybride gelten als sogenannte Überbrückungstechnologie, sofern man das neu angeschaffte Auto über viele Jahre behalten will. Auch in zehn Jahren wird es noch einfacher sein, das Auto unterwegs zu betanken, als einen Elektrischen aufzuladen. Und der Bund sollte uns endlich reinen Wein einschenken, wie es mit der Besteuerung dieser Fahrzeuge weitergeht. Momentan bezahlen die Fahrer von Elektrofahrzeugen nichts an die nationale Verkehrsinfrastruktur. Der Mazda CX-5 im Speziellen ist über alles betrachtet nicht nur dimensional, sondern überhaupt ein mittleres SUV, man kann kaum etwas falsch machen. Federt ordentlich, weist ein tolles Raumangebot selbst für Erwachsene im Fond sowie im Laderaum auf, dängelt als Diesel bei niedrigen Geschwindigkeiten etwas vorlaut und bietet ausstattungsmässig ungefähr alles, was der Mensch unterwegs so braucht, inklusive der Assistenzsysteme. Piloten, welche weiterhin selber fahren wollen, schätzen, dass der Spurhalteassistent, einmal ausgeschaltet, auch nach einem Neustart ausgeschaltet bleibt.

Teilweise noch intuitive Bedienung.

Grosszügige Platzverhältnisse in der zweiten Reihe.

Gerne etwas unkomplizierter

Die Bedienung der Sekundäreinstellungen dürfte etwas unkomplizierter sein. Dafür kommt der CX-5 mit seinem Markenlabel den Zwinglianern und den Calvinisten entgegen; Zurückhaltung kann auch eine Zierde sein. Ein moderates Facelifting steht an: Alles bleibt, wie es gut war, der Preis dürfte steigen, die Angebote für verbliebene Lagerfahrzeuge könnten attraktiver werden.

(jwi.)

AGENDA

DONNERSTAG, 17. MÄRZ

Kinonachmittag: 14.15 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heslibachstrasse 5, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30 bis 17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 18. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 19. MÄRZ

Tag der offenen Tür: Auch diesen Sommer ziehen die «grossen» Topokinder weiter in den Kindergarten und einige Betreuungsplätze werden frei. Interessierte Familien sind herzlich eingeladen, die Spielgruppe Topolino kennen zu lernen. 9 bis 12 Uhr, Topolino, Poststrasse 18, Küsnacht

Aktionstag auf dem Küsnachter Berg: Unter professioneller Anleitung durch Mitarbeiter/-innen von Naturnetz Pfannenstil pflanzt man gemeinsam Hecken und Bäume in der Schmalzgrueb und legt Ast- und Steinhaufen an. Mitbringen: Feste Schuhe, Arbeitshandschuhe, dem Wetter angepasste Arbeitskleidung. Anmeldung: Bis Do, 17. März, unter nvvkuesnacht@gmail.com, kurzfristig bei Dieter Koenig, 076 410 36 34. Treffpunkt: 8.50 Uhr, Parkplatz Vita-Parcours Küsnacht bei der Schmalzgruebstr. Gemeinsame Anfahrt in die Schmalzgrueb. 9 bis 16 Uhr, Parkplatz Vita-Parcours, Schmalzgruebstrasse, Küsnacht

Führungen: Durch die Sonderausstellung: «C. G. Jung – Das gestalterische Frühwerk». Platzzahl beschränkt, Online-Anmeldung empfohlen unter www.cgjunghaus.ch. 11 Uhr, 14 Uhr, Museum Haus C. G. Jung, Seestrasse 228, Küsnacht

Eröffnung Ausstellung von Gitta Masciadri-Kübler: Öffnungszeiten Ausstellung: 20. März bis 9. April, Fr, 17 bis 19 Uhr, Sa und So, 12 bis 14 Uhr. Finissage mit Lesung: Sa, 9. April, 14 bis 17 Uhr, Barbara Tellenbach liest aus «Erinnerungen eines Kunsthändlers» von Ambroise Vollard. 14 bis 18 Uhr, Galerie im Höchhuus, Seestrasse 123, Küsnacht

SONNTAG, 20. MÄRZ

Sonderausstellung: «Ausser man tut es. Nachhaltigkeitsprojekt in Küsnacht»: Die Ausstellung macht auf verschiedene dieser Küsnachter Projekte zum Thema «Nachhaltigkeit» und die Menschen dahinter aufmerksam. 14 bis 17 Uhr, Ortsmuseum, Tobelweg 1, Küsnacht

MONTAG, 21. MÄRZ

Singe mit de Chliine: 9.30 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heslibachstrasse 5, Küsnacht

DIENSTAG, 22. MÄRZ

Gespräch unter Frauen: 10 Uhr, Jürgehus, Untere Heslibachstrasse 2, Küsnacht

Bibliothek Von der Juristin zur Erfinderin

Zum Start ins 1. nationale «BiblioWeekend» unter dem Motto «Nach den Sternen greifen», findet am Freitag 25. März um 19.30 Uhr in der Bibliothek Küsnacht der Vortrag einer spannenden Küsnachterin statt. Die Unternehmerin Susanne Richter berichtet über ihre ungewöhnliche Erfolgsgeschichte: Von der Entstehung einer Produktidee zu einem Unternehmen, das originelle Alltagshelfer und Problemlöser für den Haushalt entwickelt und international vertreibt. Die kreative Produktentwicklerin erzählt von der Umsetzung eines Kindheitstraums und den Stolpersteinen auf dem Weg zum Erfolg. *(e.)* . BILD ZVG

Freitag, 25. März, 19.30 Uhr in der Bibliothek Küsnacht, Seestrasse 123. Anmeldung erwünscht. E-Mail: bibliothek@kuesnacht.ch, Telefon 044 910 80 36.

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30 bis 17 Uhr, Familienzentrum, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 23. MÄRZ

Friedensgebet für die Ukraine: Jeweils Mittwochabend. Ökumenisches Friedensgebet der reformierten Kirchgemeinden Herrliberg, Erlenbach und Küsnacht sowie der katholischen Pfarreien Herrliberg und Küsnacht-Erlenbach. 19.30 Uhr, ref. Kirche Erlenbach

Mittagstisch: Anmeldung bis 21. März, 11 Uhr an 044 914 22 24. 12 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heslibachstrasse 5, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum, Tobelweg 4, Küsnacht

Mütter-/Väterberatung: Offene und kostenlose Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen. Vera Tomaschett-Jenal, Mütterberaterin HF kjz Meilen. 9.30 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

DONNERSTAG, 24. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30 bis 17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 25. MÄRZ

Basteln für den Basar: 14 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heslibachstrasse 5, Küsnacht

BiblioWeekend: Susanne Richter erzählt in ihrem Vortrag «Von der Juristin zur Erfinderin», wie sie ihre Chance ergriffen hat und zur Produktentwicklerin wurde. 19.30 Uhr, Bibliothek, Seestrasse 123, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 26. MÄRZ

Frühlingskonzert: Musikalische Leidenschaften mit der Zürcher Kammerphilharmonie. 17 Uhr, Kirche Tal, Kirchenrank 1, Herrliberg

BiblioWeekend: Das Märchen «Sterntaler» wird als Bilderbuchtheater für Kinder ab 3 Jahren erzählt. Jeweils um 11 Uhr, 13 Uhr, 14 Uhr und 15 Uhr. 11 Uhr, Bibliothek, Seestrasse 123, Küsnacht

SONNTAG, 27. MÄRZ

Kinderflohmi Herrliberg: . An 70 Ständen gibt es alles rund ums Kind, von Kleidung über Spielsachen bis hin zu Ausstattung für den Alltag, Sport oder für unterwegs. Bereiten Sie sich am Kinderflohmi für die kommende Frühlings- und Sommersaison vor und sichern sich das eine oder andere Schnäppchen. 14 bis 17 Uhr, bei den Sportanlagen Langacker

BiblioWeekend: Im Workshop «Comic und Manga zeichnen» die Jugendlichen von 10 bis 16 Jahren zum Zug. Am Nachmittag während der Öffnungszeiten können die Besucher und Besucherinnen ausserdem die Welt der Robotik erleben und ausprobieren und dabei nach den Sternen greifen. 14 Uhr, Bibliothek, Seestrasse 123, Küsnacht

DIENSTAG, 29. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30 bis 17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 30. MÄRZ

Konzert: Felix Klieser (Horn) & «Chaarts», Werke von Haydn und Mozart sowie Arien von Bach, Händel und Vivaldi, bearbeitet für Horn und das «Chaarts»-Streicherensemble. 19.30 Uhr, Kirche St. Peter Zürich. www.chaarts.ch

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Mütter-/Väterberatung: Offene und kostenlose Beratung zur Entwicklung, Ernährung und Pflege von Säuglingen. Vera Tomaschett-Jenal, Mütterberaterin HF kjz Meilen. 9.30 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

DONNERSTAG, 31. MÄRZ

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30 bis 17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

FREITAG, 1. APRIL

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 2. APRIL

Frühling-/Sommerbörse 2022: 9 bis 14 Uhr, Heslihalle, Untere Heslibachstrasse 33, Küsnacht

MONTAG, 4. APRIL

Sprechstunde des Gemeindepräsidenten: Der Gemeindepräsident oder ein Mitglied des Gemeinderates lädt die Bevölkerung in der Regel am ersten Montag im Monat zu einer Sprechstunde ein. Welche Person die Sprechstunde abhält, entnimmt man bitte der Newsmeldung, die jeweils am Donnerstag vor der Sprechstunde, auf der Website www.kuesnacht.ch aufgeschaltet wird. 17 bis 18 Uhr, Gemeindehaus, Obere Dorfstrasse 32, Küsnacht

DIENSTAG, 5. APRIL

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30 bis 17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 6. APRIL

Familiencafé & Spielraum: Beratung und Treff für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9 bis 11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

KÜSNACHT, ST. GEORG

Samstag, 19. März
17.00 Uhr, Eucharistiefeier
Mitwirkung Schola Gregoriana

Sonntag, 20. März
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

ERLENBACH: KIRCHENZENTRUM ST. AGNES

Samstag, 19. März
18.30 Uhr, Eucharistiefeier

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPELLE HINDERRIET

Sonntag, 20. März
9.00 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Sonntag, 20. März
10.00 Uhr, ref. Kirche
Gottesdienst
Pfr. Fabian Wildenauer
Musik: Christer Løvold
Mitwirkung: Cantus Küsnacht

Sonntag, 27. März
10.00 Uhr, ref. Kirche
Gottesdienst
Pfrn. Silke Dohrmann
Musik: Christer Løvold

Sonntag, 27. März
11.30 Uhr, ref. Kirche
Jugendgottesdienst
Pfrn. Silke Dohrmann

ANZEIGEN

NEUE SCHULE ZÜRICH
seit 1942
Ziel Matura
Gymnasium | Sekundarschule A
Mittelschulvorbereitung → www.nsz.ch
...von der 1. Sek bis zur Matura

www.kraft-tank.ch

Küsnachter
Lokalzeitung für die Gemeinden Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: 9 400 Ex. (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 90.–
Inserate: Fr. 1.12/mm-Spalte
Anzeigen- und Redaktionsschluss:
Freitagmorgen, 10 Uhr
Verantwortliche Redaktorin: Manuela Moser (moa.), kuesnachter@lokalinfo.ch
Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch
Reporter-Team: Dominique Rais (rad.), Lorenz von Meiss (lvm.)
Ständige Mitarbeiter:
Elsbeth Stucky (els.), Isabella Seemann (bel.), Céline Geneviève Sallustio (cel.), Laura Hohler (lh.), Dennis Baumann (db.)
Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)
Anzeigenverwaltung:
Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82
Anzeigenverkauf: Simona Demartis, Tel. 079 306 44 41, simona.demartis@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Abonnementsdienst:
Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Sanierungsentscheid Pfauensaal erfreut

Der Verein «Pro Pfauen», der sich für die Erhaltung des Theatersaals am Pfauen einsetzt, gibt sich in einer Medienmitteilung erfreut über den Gemeinderatsentscheid für die Sanierung des historischen Saals. Mit seinem klaren Votum für die Renovation habe der Gemeinderat auch die Bevölkerung auf seiner Seite, wie eine unlängst durchgeführte Befragung des «Tages-Anzeigers» zeigte. Nun sei der Weg frei, die Bühnentechnik zu modernisieren. Wie der Verein weiter schreibt, habe der Entscheid die zuversichtlichen Erwartungen in seiner Deutlichkeit übertroffen. Das Schauspielhaus bewahre sich damit die Möglichkeit, auf fünf Bühnen Theater zu produzieren. *(pd./red.)*

34-Jähriger fürs FDP-Parteipräsidium

Përparim Avdili. ZVG

Die FDP schlägt einstimmig Përparim Avdili als neuen Präsidenten der Stadtzürcher FDP vor. Der 34-jährige Bankkaufmann ist seit fünf Jahren Kreispräsident der FDP 9 und seit vier Jahren im Gemeinderat, unter anderem als Präsident der Finanzkommission. Entscheiden wird die Mitgliederversammlung vom 17. Mai. Der bisherige Präsident Severin Pflüger muss nach sechs Jahren wegen der Amtszeitbeschränkung aufhören. *(red.)*

Zweiter Versuch mit «Brings uf d'Strass!»

Die Stadt Zürich will heuer während der Sommerferien erneut drei Quartierstrassen sperren für das Projekt «Brings uf d'Strass!». Auf der Entlisberg-, der Hellmut- und der Zschokkestrasse soll man spielen, verweilen und gärtnern. Die Umsetzung werde noch mit der Bevölkerung und dem Gewerbe erarbeitet, so das Tiefbauamt. 2021 hatte die Stadt erstmals drei Quartierstrassen gesperrt. Zwei Drittel der befragten Anwohner hätten das positiv beurteilt. An der Fritschistrasse war es allerdings nur die Hälfte. *(red.)*

Ein Auto ist im Februar 2021 in Zürich-Altstetten in ein Tram gekracht, dabei wurde der damals 32-jährige Autofahrer verletzt. Er gehört zu den insgesamt 1334 verunfallten Personen im Stadtzürcher Strassenverkehr im vergangenen Jahr. BILD STADTPOLIZEI ZÜRICH

Mehr Verkehrsunfälle, aber weniger Schwerverletzte

Für das Jahr 2021 wurden gemäss der aktuellen Verkehrsunfallstatistik der Stadt Zürich insgesamt 5151 Verkehrsunfällen verzeichnet. Dabei kamen insgesamt 1334 Personen zu Schaden.

Die Anzahl der polizeilich registrierten Verkehrsunfälle in der Stadt Zürich ist von 5039 im Jahr 2020 um 112 auf insgesamt 5151 gestiegen. Die Zunahme ist hauptsächlich auf Unfälle mit Sachschäden zurückzuführen. Gemäss der aktuellen «Verkehrsunfallstatistik 2021» haben sich im vergangenen Jahr weniger Personen leicht (minus 51 zum Vorjahr) und schwer verletzt (minus 13 zum Vorjahr). Die Gesamtzahl der schwer verletzten Personen liegt für das Jahr 2021 bei insgesamt 168 und ist somit so tief wie seit zehn Jahren nicht mehr.

Weniger Velounfälle wegen schlechten Wetters

Die Anzahl Unfälle mit Fussgängerinnen und Fussgängern ist mit 164 Verunfallten (inkl. fahrzeugähnlicher Geräte) weiterhin rückläufig (minus 9 zum Vorjahr, minus 58 zum Fünfjahresschnitt). Jedoch kamen dennoch fünf Fussgänger ums Leben – «ein bedauernswerter Höchststand», wie es in einer Mitteilung der Dienstabteilung Verkehr der Stadt Zürich heisst. Vier Unfälle mit Todesfolge waren das Resultat einer Kollisionen zwischen einer Person, die zu Fuss unterwegs war, und einem Tram. Erstmals seit zehn Jahren sind im Jahr 2021 die Unfallzahlen des Veloverkehrs gesunken. Mit 490 Verunfallten erreichten sie den tiefsten Wert seit 2017 (minus 116 zum Vorjahr, minus 36 zum Fünfjahresschnitt). Dieser Rückgang ist fast ausschliesslich auf Unfälle mit herkömmlichen Velos zurückzuführen (minus 113 zum Vorjahr). Hier nahm auch die Anzahl der Leicht- und Schwerverletzten ab. Die Anzahl Unfälle mit E-Bikes reduzierte sich dagegen nur wenig (minus 3 zum Vorjahr). Zudem stieg die Anzahl der Leichtverletzten auf 100 (plus 2 zum Vorjahr) und die der lebensbedrohlich verletzten Personen auf 4 (plus 3 zum Vorjahr). Unverändert waren die meisten im Verkehr verletzten Personen Velofahrende.

Die tieferen Unfallzahlen im Veloverkehr hängen auch mit dem schlechten Wetter im Jahr 2021 zusammen, das zu einer geringeren Velonutzung führte. Ob der Rückgang der Unfälle letztes Jahr einen Trend einläutet, wird sich erst in einigen Jahren zeigen. Im Rahmen des Strategieschwerpunkts «Sicher Velofahren» wurden im Jahr 2021 weitere Massnahmen für eine verbesserte Verkehrssicherheit für den Veloverkehr umgesetzt. Zudem schreitet die Planung der Velovorzugsrouten im Sinne der Volksinitiative «Sichere Velorouten für Zürich» voran. Des Weiteren sollen alle Verkehrsteilnehmenden durch Präventions- und Sensibilisierungsmassnahmen motiviert werden, rücksichtsvoller und vorsichtiger unterwegs zu sein.

Mehr Unfälle und Stürze mit E-Trottis in der Stadt

Die Anzahl der verunfallten Kinder ist – trotz steigender Bevölkerungszahl und zusätzlicher Schulwege – zurückgegangen (minus 16 zum Vorjahr). Personen im Seniorenalter hatten im vergangenen Jahr ebenfalls weniger Unfälle (minus 23 zum Vorjahr), in dieser Altersgruppe starben drei Personen. Weiter zugenommen haben die Unfälle mit E-Trottis (plus 17 zum Vorjahr). Hier stieg vor allem die Anzahl Unfälle mit Stürzen (plus 16 zum Vorjahr). Insgesamt nahmen Unfälle infolge unangepasster Geschwindigkeit um fast 30 Prozent (plus 21 zum Vorjahr) zu. *(pd./rad.)*

Goldgelb auf Himmelblau Flora erfreut sich ab üppigem Sonnenschein

Auch wenn der kalendarische Frühling dieses Jahr erst am 20. März um 16.33 Uhr beginnt, sorgten die vielen Sonnentage im März dafür, dass Frühblüher wie Schneeglöckchen oder Krokusse sich prächtig entfalten konnten oder ihre Hochblüte gar schon überschritten haben. Aber auch diese auf dem obigen Bild abgebildete Kornelkirsche mitten in der Stadt Zürich nimmt den in den letzten Tagen üppig einfallenden Sonnenschein mit Freude auf. BILD LVM

Alba-Festival soll im Juli stattfinden

Nach dreijährigem Unterbruch soll das Alba-Festival im Juli wieder stattfinden können, wie der «Tages-Anzeiger» berichtet. Das Alba-Festival auf der Hardturm-Brache hätte schon im September stattfinden sollen. Allerdings wurde den Organisatoren zwei Tage vor dem Event die Erlaubnis mit der Begründung entzogen, die Covid-Impfquote sei in der albanischen Community zu tief, was dort für grosse Empörung sorgte. *(lvm.)*

Pilotprojekt «Mediterrane Nächte» lanciert

Die Stadt Zürich lanciert an den sechs Wochenenden der Sommerferien ein Pilotprojekt für «Mediterrane Nächte». Gastrobetriebe mit Gartenwirtschaft sollen dann versuchsweise bis um 2 Uhr geöffnet haben dürfen statt nur bis um Mitternacht. Verlangt hatte dies ein Postulat aus dem Jahr 2019. Gastrobetriebe können noch bis zum 14. April auf der Webseite des Sicherheitsdepartements eine entsprechende Bewilligung beantragen, wie es in einer Mitteilung des Sicherheitsdepartements heisst. *(red.)*

Unfälle mit Trams und Bussen gestiegen

Gemäss Schadensstatistik der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) haben Unfälle mit Trams und Bussen im Jahr 2021 leicht zugenommen. So ereigneten sich letztes Jahr insgesamt 430 Unfälle mit Körperverletzung. Dies sind zwei Unfälle mehr mit Körperverletzung als im Vorjahr. 183 davon waren Stoppunfälle, bei denen die VBZ-Fahrzeuge einen Notstopp einleiten mussten. Die Anzahl Kollisionen mit anderen Fahrzeugen stieg um 85 auf 773 Ereignisse. In Baustellennähe wurden 2021 allerdings 28 Vorfälle weniger verzeichnet als im Vorjahr. Die Zahl der böswilligen Beschädigungen stieg um drei auf 109 Vorfälle. 2021 kam es zudem zu vier Unfällen mit tödlichem Ausgang, wie die VBZ in der Mitteilung schreibt. *(pd./red.)*

BLAULICHT

148 Verstösse bei Fahrzeug-Grosskontrolle

Die Kantonspolizei Zürich hat in der Nacht auf Sonntag im Raum Dübendorf sowie auf der A15 eine Grosskontrolle von Fahrzeugen durchgeführt. Obwohl die Fahrfähigkeit bei allen kontrollierten Fahrzeuglenkern gegeben war, mussten 148 anderweitige Verstösse feststellt werden, wie aus einer am Sonntag veröffentlichten Medienmitteilung der Kantonspolizei Zürich hervorgeht. Während mehrerer Stunden wurden insgesamt 177 Fahrzeuge und deren Insassen kontrolliert. Insgesamt wurden 98 Schnellfahrer gestoppt. Bei fünf gewerblichen Fahrern wurden Verstösse gegen die Arbeits- und Ruhezeit festgestellt. 22 Fahrzeuge hatten kleine bis grobe technische Mängel und vier Fahrer mussten wegen unerlaubter technischer Änderungen am Fahrzeug verzeigt werden. Während der Kontrolle wurde ein 32-jähriger Ägypter angehalten, der nun unter dem Verdacht steht, illegal in die Schweiz eingereist zu sein. *(pd./red.)*

Grosskontrolle auf der A15. BILD KAPO ZH